

DRUCKE UND HOLZSCHNITTE DES XV. UND XVI. JAHRHUNDERTS  
IN GETREUER NACHBILDUNG.

7b  
86-B  
15042

II.

EDICHTE VOM HAUSRAT

AUS DEM

UND XVI. JAHRHUNDERT.

IN FACSIMILEDRUCK HERAUSGEGEBEN.

MIT EINER EINLEITUNG

VON

DR. **TH. HAMPE**

Konservator und Bibliothekar am Germanischen Museum in Nürnberg.



STRASSBURG

J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)

1899.







Digitized by the Internet Archive  
in 2014

DRUCKE UND HOLZSCHNITTE DES XV. UND XVI. JAHRHUNDERTS  
IN GETREUER NACHBILDUNG.

II.

# GEDICHTE VOM HAUSRAT

AUS DEM

XV. UND XVI. JAHRHUNDERT.

IN FACSIMILEDRUCK HERAUSGEGEBEN.

MIT EINER EINLEITUNG

VON

DR. **TH. HAMPE**

Konservator und Bibliothekar am Germanischen Museum in Nürnberg



STRASSBURG

J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)

1899.



# GEDICHTE VOM HAUSRAT

AUS DEM

XV. UND XVI. JAHRHUNDERT.

IN FACSIMILEDRUCK HERAUSGEGEBEN.

MIT EINER EINLEITUNG

VON

DR. **TH. HAMPE**

Konservator und Bibliothekar am Germanischen Museum in Nürnberg.



STRASSBURG

J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)

1899.



Die beiden seltenen Druckschriften, deren hier vorliegende getreue Nachbildungen den Bücherliebhabern ohne Zweifel ebenso willkommen sein werden, wie den Litterar- und Kulturhistorikern, verlangen eine kurze Erläuterung, die ihre Erscheinung und ihren Inhalt insbesondere den fachwissenschaftlich nicht vorgebildeten Lesern verständlich macht. Von der Verlagsbuchhandlung aufgefordert, die Drucke mit einem solchen Kommentar zu versehen, habe ich mich dieser Aufgabe gern unterzogen und will im folgenden zusammenfassen, was mir über unsere Denkmäler in litterarhistorischer, bibliographischer, antiquarischer und sprachlicher Hinsicht vor allem bemerkenswert erscheint. In letzterer Beziehung freilich ist es mir trotz eifrigen Bemühens nicht immer gelungen eine sichere Erklärung zu finden, und auch die rein technologischen Fragen, die in den Gedichten hie und da berührt werden, habe ich grösstenteils auf sich beruhen lassen. Die Erklärung dieser zuweilen noch durch mangelhaften Satzbau oder eigene Unkenntnis des Dichters verdunkelten Stellen mag besseren Kennern der mittelalterlichen Gewerbskunde vorbehalten bleiben.

Die Gedichte vom Hausrat, wie sie uns in Handschriften und Drucken aus dem 15. und 16. Jahrhundert in ziemlicher Anzahl vorliegen, sind aus zwei Wurzeln entsprossen. Die eine derselben reicht weit zurück. Es ist die merkwürdige Vorliebe der mittelalterlichen Menschen

an langen Aufzählungen. Man erinnere sich etwa der volkstümlichen Heldenepen oder auch des weitschweifigen Titurel-Gedichtes Albrechts von Scharffenberg, in dem die nicht enden wollende Aufzählung fast unbekannter oder überhaupt erfundener Heldennamen nicht selten bis zum Absurden getrieben wird. Auch manche der allegorisch-mystischen Gedichte und Traktate namentlich des 14. Jahrhunderts, wie die «Rede von den 15 Graden», «Zwölferlei Früchte des Abendmahls», «die 12 Kräfte der Seele», «die 37 Namen und Grade der Liebe», «die 15 Zeichen des jüngsten Tages», «von den 7 Gaben des heiligen Geistes», «12 Gegenwürf und 24 innerliche Leiden Jesu Christi», «12 Früchte von dem Leiden Jesu Christi», «die 12 Staffeln der Demut», «das Buch von den 9 Felsen», «die 7 Betrübnisse Mariä», «die 7 Freuden Mariä», «13 Stücke der geistlichen Spur» und viele andere könnten hier als Beispiele angeführt werden, und die frühe Revue-Form des Fastnachtspiels im 15. Jahrhundert geht wohl gleichfalls auf diese Vorliebe für Aufzählungen zurück, die ihrerseits zum guten Teil in der Bequemlichkeit der Verfasser und der Denkfaulheit des Publikums gewurzelt haben mag. Bei solcher Stoffwahl war die Disposition von vornherein gegeben und galt es keine verwickelte Handlung im Kopfe zu behalten.

Die leichtere Einprägarkeit derartiger poetischer Erzeugnisse hat dann in den Jahrhunderten der verwaltenden Didaktik immer mehr dazu geführt, in gleicher Weise alles mögliche Wissenswerte in Reime zu bringen: Vorschriften wie man sich in Pestzeiten verhalten solle, Lehren über Kindererziehung («Kinderzucht»), Anstandsregeln über das Benehmen bei Tische («Tischzucht»), Aufzählung dessen, was zu einem wohlgebauten Hause nötig sei, u. s. f. Solchem praktischen Zweck soll auch die überwiegende Mehrzahl der Gedichte von allerlei Hausrat dienen. Sie sollen jungen Leuten, die sich zu verheiraten gedenken, ein möglichst vollständiges Verzeichnis sämtlicher Gegenstände,



die zur Ausstattung eines Hauses gehören, an die Hand geben, sie dadurch [bei Aufstellung] des anzuschaffenden nötigen Inventars unterstützen, nebenher auch vor Über-eilung bei der Begründung eines eigenen Hausstandes warnen. Dieser rein praktische Zweck ist die andere Wurzel, aus der unsere Gedichte erwachsen sind.

Im Keim vorgebildet finden wir den Typus bereits an verschiedenen Stellen älterer, umfangreicher epischer Gedichte, wie beispielsweise in einem «von den éliuten» betitelten Abschnitt in Hugo von Langensteins «Martina» aus dem Ende des 13. Jahrhunderts (vgl. Bibliothek des Litterarischen Vereins Bd. XXXVIII S. 330—32) oder, mehr als hundert Jahre später, in Heinrich Wittenweilers «Ring». Man vergleiche in der Ausgabe des Stuttgarter Litterarischen Vereins (Bibliothek des L. V. Bd. XXIII) Seite 76, 83, 114 f. und besonders auch auf S. 135 ff. die Lehren, die der alte «Säychinkruog» dem hitzigen bäuerlichen Liebhaber Bertschi Triefnas über das Haushalten und den Hausrat erteilt. Etwas später mag das aus 11 sechszeiligen Strophen bestehende Gedicht «Von dem hausgeschirre» entstanden sein, das Ludwig Uhland (Deutsche Volkslieder Nr. 278) nach einer von 1443—1447 geschriebenen Heidelberger Papierhandschrift (cod. pal. 314. 20 Bl. 98) mitgeteilt hat und das uns auch im Lie-derbuch der Clara Hätzlerin (ed. Haltaus S. 42 Nr. 35) überliefert ist. Die beiden ersten Strophen lauten :

«Ich waiss ain orden darin ist mangem also we,  
er ist vil leuten wol erkant vnd haist: die e;  
der ist so bitter und so scharf,  
wann man so vil darzü bedarf  
von hausgeschirre,  
wer aram in den orden kumt der wirt wol irre.

Wann er nun die schüssel hat so hat er nicht  
ain schüsselkorb der zü gehört, der ist entwicht,  
auch hat er nicht ain pfannen,  
so hebt sich grein und zannen;  
wa leffelfüter?  
im wäre bass dahaim gewesen bei seiner müter.»

Mit Fragen nach allerlei Hausgerät und Aufzählung zahlreicher Stücke, die man in einem wohl ausgestatteten

Heim füglich erwarten darf, aber in dem dürftigen Hausrat unbedachtsamer und leichtsinniger junger Eheleute vergeblich sucht, geht es fort. Die Einkleidung wie die Tendenz — Diktion und Form weichen noch ab — sind in diesem volksmässigen Liede bereits dieselben wie bei den Gedichten vom Hausrat aus dem Ende des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Zwischen diese und das eben behandelte Lied schieben sich zeitlich namentlich noch ein paar Einblattdrucke, die bei Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV<sup>e</sup> siècle Bd. II, (Berlin 1892) unter Nr. 1989, 1990 und 1991 genauer beschrieben sind. Für uns kommt von diesen Blättern vor allem das dritte (Nr. 1991) in Betracht, das, wenn es auch keine Aufzählung des Hausrats bietet, uns doch einen grösseren Teil desselben in Abbildungen vorführt. Es ist bisher nur in einem einzigen Exemplare bekannt, das dem königl. Kupferstichkabinet zu München angehört. Nach diesem wurde es zuerst von W. Schmidt in dem nur in einer verhältnismässig kleinen Anzahl von Exemplaren gedruckten Werke: Inkunabeln des Holzschnitts aus dem Münchener Kupferstichkabinet veröffentlicht, dann von Alwin Schultz (Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert Fig. 151) auf Grund einer (nicht ganz zuverlässigen) Pause einem grösseren Publikum vermittelt. Auf der beigegebenen Tafel findet sich das interessante Blatt in etwas weniger als  $\frac{1}{4}$  der Originalgrösse in Autotypie reproduziert. Die Mitte nehmen zwei Liebende ein, die in hügeliger Gegend einander gegenüber sitzen. Der Jüngling ist eben im Begriff, der Erwählten seines Herzens den Ehering zu überreichen. Über dem Bilde stehen die Verse:

«Were zu der Ee greyffen welle Der tracht das er dar zu bestelle  
Hausrat das er nit mangel hab Hye merck du dirn vnd iunger knab  
Wiltu dich hausshaltens nemen an So beacht was du darzu must han  
In ein hauss gehort als vil haussrat Das der zehenteil nit hye gemalet stat.»

Die Umrahmung bilden 24 Felder mit Darstellungen von allem möglichen Hausgerät, auf die bei Erklärung

unserer Gedichte gelegentlich zurückzukommen sein wird. Als besonders seltene Abbildung eines Gegenstandes, der sich auch kaum in einem Original erhalten haben dürfte, sei hier nur auf das im zweiten Felde wiedergegebene Kandelbrett aufmerksam gemacht. Es ist mit Einschnitten versehen, in welche die Kannen mit dem Fuss, Öffnung und Deckel nach unten, eingehängt werden. Zum besseren Abtropfen des Spülwassers aus den enghalsigen Gefäßen war diese Einrichtung praktisch.

Die Rüstungsstücke in dem Felde darunter, die Tracht der beiden Liebenden (lange spitze Schnabelschuhe des Jünglings etc.) und andere Kennzeichen lassen das Blatt mit ziemlicher Sicherheit in die Zeit von 1475 bis 1480 setzen (vgl. auch Schreiber a. a. O. II, 321). Auf einem Felde links unter der Hauptdarstellung hat sich der Formschneider, der wohl zugleich auch der Briefmaler war, genannt: «hanns paur». Schreiber (a. a. O. II, 240) möchte ihn mit einem Nürnberger Kartenmaler gleichen Namens identifizieren, den Joseph Baader (Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs I, 5), zum Jahre 1445 nennt. Ich möchte mit W. Schmidt lieber an den «Junghanns Priffmaler» denken, der 1472 das xylographische Buch vom Antichrist herausgab und mit dem Nürnberger Kartenmaler Hanns Paur wohl nicht verwechselt werden darf. Im übrigen lasse ich diese Frage, die für uns nur von nebensächlicher Bedeutung ist, auf sich beruhen.

Mag das Blatt in Nürnberg entstanden sein oder nicht, aller Wahrscheinlichkeit nach hat es ebenso wie die anderen Einblattdrucke ähnlicher Art auf die Produktion der unmittelbaren Folgezeit, die nunmehr zu besprechende Gruppe der wichtigsten Hausrats-Gedichte, Einfluss geübt, vielleicht zur Schaffung des späteren Typus den Anstoss gegeben. Denn wenn auch heute bestenfalls in einigen spärlichen Exemplaren erhalten, müssen jene frühesten gedruckten Flugblätter, jene illuminierten «Briefe», doch jedenfalls in ungleich beträchtlicherer Zahl aus den Offizinen der Form-

schneider hervorgegangen sein und bei der grossen Beliebtheit, deren sie sich alsbald erfreuten, eine weite Verbreitung gefunden haben.

Der erste, der den hausbacken-volkstümlichen Stoff zu einem längeren Gedicht verarbeitete, war Hans Folz, der Nürnberger Fastnachtspieldichter und Meistersinger. Und nicht nur einmal hat er ihn bearbeitet, sondern in zwei sehr wesentlich von einander abweichenden Versionen liegt uns sein Hausratsgedicht vor, das eine mal als strophischer Meistergesang, das andere mal in der Form des aus Reimpaaren bestehenden Spruches. Das Meisterlied ist uns nur handschriftlich erhalten, da es den Mitgliedern der Genossenschaft namentlich in der Frühzeit des Meistergesangs streng verboten war, ihre in der Singschule vorgetragenen «Pare» durch Drucklegung zu profanieren. Eben diese Vorschrift ist ja auch noch für Hans Sachs mehrfach der Grund gewesen, seine Meisterlieder zu Spruchgedichten umzuarbeiten, um sie dann in dieser Form in Druck ausgehen zu lassen.

Allerdings ist uns der betreffende Meistergesang in der sogenannten Naglerschen Meisterliederhandschrift (cod. Berol. germ. 4° 414 Bl. 373 b — 375 b), nach der er sich im Anhang I dieses Büchleins buchstabengetreu abgedruckt findet, nicht ausdrücklich unter Hans Folzens Namen überliefert. Aber die zahlreichen, oft wortgetreuen Übereinstimmungen zwischen dem Meisterliede und dem von Hans Folz herrührenden Spruchgedicht lassen dennoch über seine Autorschaft keinen Zweifel aufkommen.<sup>1</sup> Schwie-

<sup>1</sup> Man vergleiche namentlich folgende Stellen:

Meistergesang	Spruchgedicht
Str. 2: leüchter, liecht scher vnd licht prieff an die went	Leuchter liechtscher vnd ein liecht brieff an die wand
Str. 3: hack penck vnd penck schab . . . nach dem einr ist arm oder reich.	Vnd czu der hackbenck ein banck- schaben. Nach dem eyner arm ist oder reych.

riger ist die Frage, welches der beiden Gedichte, Meistergesang und Spruch, zuerst entstanden sein mag. Nach dem oben Gesagten könnte man vielleicht auf die Vermutung kommen, dass auch hier, wie meist bei Hans Sachs, der Meistergesang das ältere Gedicht sei. Allein die frühe Zeit des Druckes «Uon allem Hawszrath», den man wohl nach der Tracht der beiden Figuren auf dem Titelblatte, den Typen u. s. w. in den Anfang der achtziger Jahre des 15. Jahrhunderts wird setzen müssen, scheint in diesem Falle doch für die Priorität des Spruchgedichtes zu sprechen. In Nürnberg wenigstens hat um jene Zeit schwerlich bereits eine Meistersingergenossenschaft bestanden (vgl. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg XII. Heft S. 104 f.). Überdies deutet wohl auch die vielfältige Unbeholfenheit und Gezwungenheit des Ausdrucks, die allerdings zum Teil auch in der gewählten Strophenform, Jörg Schillers Maienweis', ihren Grund hat, und der kurz abbrechende Schluss des Meisterliedes darauf hin, dass es aus einem ausführ-

Meistergesang

Str. 4: rot rüben wü mon ir gewont.  
 In die schlaffkamer do ich schleich  
 der hat ein pet senft vnde weich  
 rüet die nacht des seuberleich  
 irt die nit was  
 diez oder das  
 so schlafft ir also frey —  
 Ein strosack spanpet vnd ein deck  
 ein deckpet wü es nit wil kleck . . .  
  
 nacht schüch nacht haüben zimet aüch  
 wer dar on spart der ist ein gaüch  
 Str. 5: Was sünst dw in der drüen steck  
 von lecküch latwerig confeck . . .  
 silber geschir  
 düt mich nit ir  
 Str. 6: Die Beschreibung des Kellers und seiner Geräte ist im Meistergesang  
 in zwei Teile zerschnitten (vgl. Strophe 3: Weinkeller). Auch im Spruch-  
 gedicht zerfällt die Schilderung des Kellers in zwei Abschnitte (Keller und  
 Kellerzeug).  
 Auch wirtt nement des kellers war  
 . . . perber kraus . . .  
 verroret vil ich lobes nicht  
 Hy mit so küm ich auch herein  
 so mon im haüß was pessern sol

Spruchgedicht

Rot ruben hat man yr gwant.  
 Vorth ich in die schlaffkamer schleich  
 Wer dan ein beth hat semfft vnd weych  
 Der rut des nachts vil dester bass  
 So yn nith yrt diss oder das  
 Ein spanbeth vnd ein strosack dreyn  
 . . . . . deck  
 Ein deck beth wo das alles nicht  
 kleck . . .  
 Nachtschuch nablfthauben zimptauch  
 Wer dar on spart der ist ein gauch.  
 vnd was sunst in den truhen steckt  
 Pffefferkuchen latwergen vnd confect.  
 . . . . . silbergeschir  
 Die manchem ym haus nitt fast yrn.  
  
 Nun nempt des kellerzeuges acht  
 probirkrauss  
 wan nicht verrun es wer vil besser  
 Hiemit ich aber weitersingk  
 . . . so man etwas bessern sol.



licheren älteren Gedicht, eben unserem Spruchgedicht, zusammengezogen ist.

Wie unsere Nachbildung, die nach dem Exemplar der K. Bibliothek in Berlin (Z. 4267) hergestellt wurde, zeigt, enthält der Druck weder eine Angabe über das Erscheinungsjahr, noch über Drucker und Druckort. Nur der Verfasser hat sich in der Schlusszeile des Gedichtes genannt. Wir wissen von ihm, dass er einige seiner kleinen Schriften, Gedichte und Traktate, selbst gedruckt hat, und zu diesen werden wir ohne Zweifel auch die in Rede stehende offenbar erste Ausgabe des Spruchgedichtes Von allem Hausrat rechnen dürfen. Darauf deuten ausser der zuweilen bis zur Unleserlichkeit gehenden Unklarheit mancher Buchstaben und Wörter namentlich zahlreiche Druckfehler (vgl. fleysch statt fleisch, nabhthauben statt nachthauben, kinsten statt kisten, vntrewe statt vntewe = undeue, undäue, er czu statt herczu, aussadrauff statt was drauff, mhr statt mehr, flur statt flux, des enden statt des endes etc.) und die höchst willkürliche Orthographie

Meistergesang

Spruchgedicht

Str. 7: vogel hündt kaczen knecht vnd  
diren

vil kerzenlicht  
on die mon nicht  
gesicht wol pey der nacht  
schwert messer spies . . .  
auch was ider hant was bedarff  
nemlich es ist mir vil zw scharff.

Str. 8: So das weib mit ein kindlein get  
grawen vnd kreien ir zw stet  
mancherley lust sie nit verlet

Ein wigen want vnd wigen fein  
nymet die halben stüben ein  
solt man halt vngearbeit sein  
ein wigen panck  
das vogel gsanck  
wirt manchem vil zw scharff.

So dan des weib geperen sol  
wirt der mon gepeiniget wol  
gar eilet heist mon in do hol  
dy hebam . . .

etc.

Fogel hunde kaczen knecht vnd dirn

Gollicht vnd wachs licht an die wyr  
Des nachts mit nicht vns können ge-  
regen.

Schwert messer spies . . .  
Auch was yedes hantwerck bedarff  
Solchs czu erezeln wer mir czuscharff.

Dan so das weib mit einem kint gehet  
Graw vnd vntrewe ir czu stet

Vnd gwint sso manchen glust darbey  
Ein strosack wigenband ein wigen  
Kan man hart in ein ecken schmigen  
Ess nymt die halben stuben ein  
Solt man darumb vngearbeit sein  
In die kamer ein wigen banck  
Darauff sich hebt dz nachtigal gesanck

So dan das weib geberen sol  
Erst wirt der man gebeyniget wol  
Mit eiln heist man yn holen die am-  
men . . .

etc.

des Druckes hin. Für diese letztere sind Schreibungen wie «gruess» (pl. von krauss, krüse, Krug), «Für die czüghen drunck» (= für die zu jähren Trünk', zur Vermeidung zu raschen Trinkens), «czam vnd vild» (zahn und wild), «geschlecx» (Geschlecks) «czuorsten» (zu verstehen), «darhyn» (darin) «Geben» (= gewen, gewöhne) und viele andere bezeichnend genug.

Der früheste uns bekannte Nachdruck des Folzischen Gedichtes Von allem Hausrat stammt aus dem Jahre 1493 und ging aus der Offizin von Marx Ayrer und Hans Perneck in Bamberg hervor. Al. Reifferscheid hat über diesen seltenen Druck, der hie und da von dem Original nicht unerheblich abweicht, nach einem Exemplar der Bibliothek des Senators Culemann in Hamburg im VIII. Bande der Zeitschrift für deutsche Philologie (1877) unter dem Titel «Zur Folzbibliographie» berichtet.

Einen anderen alten Druck führt G. E. Waldau im zweiten Bande seiner «Neuen Beyträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg» (Nürnberg 1791) S. 174 f. an. Ein Exem-

Meistergesang	Spruchgedicht
Str. 9: Einkinsmeit und einkins pfelein milch mel lüdel schlotterlein klein ein firhang der mus aüch da sein geweichtes wax da mit mons nachts kreücziget vnde ficht —	Kyndes meit ludel ein schlotterlein Milch mussmel digel mus da seyn Ein furhangk wu es ist der sit Weywasser wurtz geweichtes wax mit Do man nechtlich mit kreucz vnd weigt ..... .....
Erst hebt sich grisgramen der zen dy kellerin geit zw versten . . . Hat einer dan kein hinder hüt frew dich der zinst get aüch daher das ich manch iar aüch inen worden pin.	Erst hebt sich grisgramen der zen Im gibt die kellerinne czunorsten . . . Hat dan der man keyn hinterhut Frew dich der czins get auch daher ..... wan ich bin Sein drei iar innen worden eben.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass die Diktion des Meistergesangs an einigen Stellen dem späteren Gedicht Hans Sachsens näher steht als dem Spruchgedicht Folzens. Man vergleiche:

Meistergesang.	Hans Sachs.	Folz' Spruchgedicht.
Str. 2: hackpret hackmes- ser mit.	Ein Hackpret Hackmes- ser darzw.	Hackmesser stuckmesser hackbret.
Str. 3: vamloffel So mon nün in das pad wil gan ein krüg mit laügen müs mon han	Faimlöffel Wen man den in das pad wil gan Ein krueg mit lawgen mues man han . . .	schaumlöffel. Darnach was als ghort yns badt Ein krugk mit lawen ist nith schad.

plar desselben befand sich (nach Waldau) in einem Sammelbändchen in Duodez (wohl kl. 8<sup>o</sup>) der bekanntlich seitdem in alle Winde zerstreuten Ebnerischen Bibliothek in Nürnberg zusammen mit einer Reihe anderer Werke des Hans Folz. Keines dieser Stücke wies eine Jahreszahl auf, sie alle waren aber «zu Nürnberg aus Hanns Stüchsens Presse» hervorgegangen. Mir ist dieser Druck bisher nicht zu Gesicht gekommen. Da indessen Hans Stuchs in der That um 1520 mehrere Folzische Gedichte und zwar gerade diejenigen, welche Waldau als

	Meistergesang.	Hans Sachs.	Folz' Spruchgedicht.
Str. 5:	In der speis kamer müs mon han . . .	Auch mustw haben im vorat in der speiskamer frue vnd spat . . .	Vorth ich in die speyss- kamen kum Nach anderm ding czu sehen vmb Die man czu der narung mus han . . .
Str. 7:	Von schwarcz vnd weisser farb ein zwirn	Ein schwartzen vnd ein weisen zwirn.	fehlt.]

Indessen diese wenigen Übereinstimmungen fallen gegenüber der grossen Zahl jener vorhin angeführten nicht schwer ins Gewicht und erklären sich ja überdies am einfachsten aus der Thatsache, dass Hans Sachs den fraglichen Meistergesang gekannt hat. Der Naglersche Meisterliedercodex nämlich, in dem uns derselbe erhalten ist, steht in naher Beziehung zu Sachs, ist vermutlich die häufig allerdings fehlerhafte und mit mangelndem Verständnis hergestellte Abschrift einer Sammlung von Meisterliedern, die Hans Sachs auf seiner Wanderschaft und in der ersten Zeit seines Lernens und Dichtens zusammengebracht hat. Ich habe über die Handschrift in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg XI (1895) S. 174 f. ausführlicher gehandelt. Schon die teilweise recht verworrene und verständnislose Wiedergabe unseres Liedes könnte als Argument dafür gelten, dass an Hans Sachs selbst als Schreiber des Naglerschen Codex schwerlich gedacht werden darf.

Wie die Dinge liegen, wäre nun schliesslich an dieser Stelle noch die Frage zu erörtern, ob Einzelheiten in Hans Sachs' Gedicht darauf schliessen lassen, dass ihm ausser dem Meistergesang auch das Spruchgedicht Hans Folzens bekannt gewesen sei und als Vorlage gedient habe. Die Übereinstimmungen zwischen den beiden Spruchgedichten, die nicht bereits durch Hans Sachsens Kenntnis des Folzischen Meistergesangs erklärt werden, beschränken sich auf die Ähnlichkeit der Verse und Gedanken: «vnd weib vnd kint wiss czu (er)nern» (Folz) und «Vnd darzw weib vnd kind ernerren» (Sachs), «Aufheb schusseln vnd czu leg teller» (Folz) und «Ein aufheb schüesl, Ein zwleg deller» (Sachs), sowie auf die gleichmässige Erwähnung des «riebeisen» (Folz: reybeissen), «schüesselkorb», «durchschlag», «kuerlein» (lies «kunerlein», Folz: «kuner»; der Meistergesang hat dafür «pipen»), «hamer», «negel», «hobel», «laitren» und «muelter» in den beiden Gedichten. Die Aufzählung dieser Dinge fehlt im Meistergesang. Wie man sieht, sind die Übereinstimmungen nicht derartig, dass man zur Annahme von Entlehnung oder Anlehnung seitens des jüngeren der beiden Dichter gezwungen wäre. Sie könnten sehr wohl auf Zufall beruhen. Möglich bleibt indessen selbstverständlich auch, dass Hans Sachs beide Gedichte Folzens, den Meistergesang und das Spruchgedicht, gekannt und benutzt hat.



mit dem «Hausrat» zusammengebunden aufzählt, aufs neue hat in Druck ausgehen lassen, so dürfen wir an der Richtigkeit von Waldaus Angaben nicht wohl zweifeln. Auch dieser Druck wich — wenn Waldaus Abdruck (a. a. O. S. 160—174) buchstabengetreu ist — von dem Originaldruck Folzens, der als Vorlage gedient zu haben scheint, in Einzelheiten verschiedentlich ab. Die erwähnten hauptsächlichsten Mängel des Dilettantendrucks sind zu beseitigen versucht worden; freilich haben sich dafür wieder andere Druckfehler (kandelbart statt kandelbret, beym gesten statt bey gesten u. s. w.) eingeschlichen. Ein nicht völlig getreuer Wiederabdruck der von Waldau bekannt gegebenen Version findet sich in Johann Adam Götz' Hans Sachs, IV. Bändchen (Nürnberg 1830) S. 152—162.

Möglicherweise in einem alten Augsburger Drucke endlich (vgl. J. M. Lappenberg im Anzeigeblatt der Wiener Jahrbücher 1828, S. 20, A. v. Keller, Fastnachtspiele, in der Bibliothek des Litterarischen Vereins Bd. XXX S. 1464) liegt uns das Folzische Gedicht in einem aus 13 Stücken bestehenden Sammelband der Hamburger Stadtbibliothek vor, aus dem Keller es im dritten Bande der «Fastnachtspiele» S. 1215—1222 mitgeteilt hat. Die zahlreichen Übereinstimmungen zwischen diesem und dem von Waldau benutzten Druck gegenüber dem Originaldruck Folzens und dem zumeist abseits stehenden Bamberger Druck — die genaueren Nachweise würden diese Einleitung über Gebühr hinausdehnen und beschweren — lassen mit ziemlicher Sicherheit darauf schliessen, dass dem — sagen wir also: Augsburger Drucker lediglich der oben erwähnte Hans Stuchs'sche Druck vorgelegen hat.

Schon die Thatsache, dass uns von dem Spruchgedicht Folzens vier alte Ausgaben bekannt sind, würde darauf schliessen lassen, dass sich das Werkchen besonderer Vorzüge erfreut. Denn eine trockene gereimte Aufzählung des wichtigsten Hausgeräts allein würde gewiss nicht zu

so offenbarer und langdauernder Beliebtheit geführt haben. In der That hat sich denn auch der Dichter mit einer solchen Aufzählung nicht begnügt, sondern er hat als praktischer und in vielen Dingen erfahrener Mann allerlei nützliche Winke und gute Lehren eingeflochten und überdies das ganze mit seinem kräftigen, herzhaften, wenn auch zuweilen etwas derben Humor durchtränkt, der namentlich gegen den Schluss hin, wo von den Erfordernissen des Kindbetts, den zahlreichen Bedürfnissen des Neugeborenen und der Wöchnerin, den weitgehenden Ansprüchen der «Kindbettkellnerin» und der Amme ausführlich gehandelt wird und der Dichter die Form der Aufzählung fast ganz verlässt, bedeutender Wirkungen fähig wird. Eine treffende volkstümliche Ausdrucksweise und eingestreute Sprichwörter tragen nicht selten noch zur Erhöhung derselben bei.

Ich möchte in dieser Beziehung, insbesondere auch was die Urwüchsigkeit betrifft, das Folzische Gedicht sogar über das um mehrere Jahrzehnte spätere des Hans Sachs «Der ganze Hausrat» stellen. Dieses ist zwar viel glatter in Form und Ausdruck und kunstmässiger in Aufbau und Einkleidung; dafür aber ist, wie denn das Ganze ernster und lehrhafter gehalten ist, der Humor und Witz, der Hans Sachsens Werken sonst in so hohem Maasse eignet und sie vielfach allein noch heute auch für Laien geniessbar macht, nicht zu seinem vollen Rechte gekommen. Im allgemeinen finden sich in die Aufzählung des Hausgeräts nur wenige Nebenbemerkungen eingeschoben, und reichere Ausbeute in dem angedeuteten Sinne gewähren fast lediglich die Ausführungen über die Sorgen und Nöte, die ein Wochenbett auch für den Vater des neugeborenen Kindes mit sich bringt — allerdings, müssen wir hinzusetzen, zum guten Teil auf Kosten Hans Folzens, dem gerade hier Auffassung und Behandlungsweise, dazu einzelne Stellen fast wörtlich direkt entlehnt sind.

Und zwar diente dem Dichter bei seiner vom 12. De-





zember 1544 datierten Umarbeitung, die sich als Anhang II nach der eigenhändigen Niederschrift Hans Sachsens in dem der königlichen Bibliothek zu Berlin gehörigen fünften Spruchbuche (Bl. 100—103) abgedruckt findet<sup>1</sup>, sicher der Meistergesang Folzens und vielleicht auch dessen Spruchgedicht — vgl. darüber S. 14, Anmerkung — als Vorlage. Ob Hans Sachs das Gedicht noch in demselben Jahr 1544 zum Druck befördert habe, wie E. Weller (*Annalen der Poetischen National-Literatur der Deutschen im XVI. und XVII. Jahrhundert II*, 371 und *Der Volksdichter Hans Sachs und seine Dichtungen. Eine Bibliographie* S. 44 Nr. 68) und nach ihm andere angenommen haben, scheint mir zweifelhaft. Das Exemplar, auf das sich Weller bezieht, ist wohl zweifellos dasselbe, das sich bei Will, *Bibliotheca Norica III*, 787 unter e, also als Teil eines Sammelbandes, angeführt findet. Bei Will heisst es jedoch nur «Der gantz haussrat s. a.», während wir bei Weller, (*Hans Sachs-Bibliographie* Nr. 68) die ausführlicheren Angaben lesen: «Der ganz haussrat bey drey hundert stuck. Am Ende: Gedruckt durch Hans Guldenmundt. o. J. 5 Bl. 4<sup>o</sup> m. Titelholzschn.» Das würde doch wohl darauf schliessen lassen, das Weller nicht einfach aus Wills «Bibliotheca» entlehnt, sondern das Buch auch wirklich selbst gesehen habe. Andererseits aber fehlt das betreffende Schriftchen der Willschen Büchersammlung in der Nürnberger Stadtbibliothek schon etwa seit der Mitte unseres Jahrhunderts und vielleicht noch länger. Bereits Ghillany (Stadtbibliothekar bis 1856) hat dieses Fehlen im Kataloge kurz vermerkt. Sollte demnach Weller nicht doch vielleicht das kurze Zitat bei Will für den II. Band seiner «Annalen» von 1864 (wo übrigens vom Titelholzschnitt, sowie von Stelle und Wortlaut des Druckervermerks noch

---

<sup>1</sup> Die von einem Beamten der Strassburger Landes- und Universitätsbibliothek hergestellte Abschrift hatte Herr Geheimrat Barack die Freundlichkeit mit dem Originale zu vergleichen.



nicht die Rede ist) und für seine Bibliographie von 1868 frei nach der Ausgabe von 1545 ausgestaltet haben? Die Nürnberger Stadtbibliothek wenigstens besitzt keinen anderen Druck, der hier in Betracht kommen und Weller vorgelegen haben könnte. Auch die Bibliothek des Germanischen Museums hat die erwähnte Ausgabe nicht; ebensowenig die k. Hof- und Staatsbibliothek in München, die Königliche Bibliothek in Berlin und die kais. Landes- und Universitätsbibliothek in Strassburg, an welche Anstalten ich mich in dieser Sache mit einer Anfrage wandte. Es war mir daher nicht möglich, die Angaben Wellers nachzuprüfen. Doch halte ich es an sich weder für wahrscheinlich, dass, da doch das Gedicht erst am 12. Dezember 1544 verfasst und uns aus dem Jahre 1545 bereits ein Druck bekannt ist, eine diesem vorangehende frühere Ausgabe sollte existiert haben und alsbald vergriffen worden sein, noch sehe ich überhaupt irgend eine Nötigung, anzunehmen, dass eine solche undatierte Guldenmundsche Ausgabe noch vor 1545 entstanden sei. Sie könnte ja ebensogut — Guldenmund druckte noch 1555 — ein Wiederabdruck der Ausgabe von 1545 sein. Gewissheit über diese Frage würde sich vielleicht, wenn uns ein Exemplar der undatierten Ausgabe vorläge, aus einer genauen Textvergleichung gewinnen lassen; vielleicht, nicht zweifellos, denn auch die späteren Drucke weichen — abgesehen von der Orthographie — nur in wenigen zumeist ziemlich bedeutungslosen Punkten von der älteren Ausgabe oder dem Text der Berliner Handschrift ab.

Auf den Druck von 1545 (5 Bll. 4<sup>o</sup>), der auf dem Titelblatte ausser dem Titel «Der gantz haussrat» nur noch einen Holzschnitt (junger Mann im Gespräch mit einem Mädchen) aufweist, während die Jahreszahl und die Angabe «Gedruckt durch Hans Guldenmundt» sich am Ende des Gedichtes findet, folgen zeitlich die beiden von Weller (Annalen II, 371) angeführten Ausgaben «Gedruckt zu

Nürnberg, durch Georg Merckel, Wonhafft auff dem newen baw bey der Kalckhütten», in denen unser Spruchgedicht zusammen mit Hans Sachsens «Rat zwischen einem alten Mann und jungem Gesellen dreier Heirat halben» erscheint. Die eine dieser Ausgaben trägt die Jahreszahl 1553, die andere ist nicht datiert, stammt aber vermutlich aus dem gleichen Jahre. Beidemale ist jedem der beiden Gedichte ein Titelholzschnitt beigegeben. Derjenige des «Hausrats» stellt die Eingangsszene dar: der Dichter sitzt mit den Seinigen zu Tisch, da kommt eilig «mit grossem Geschell» der unüberlegte junge Freierrmann und bittet ihn, sein «Heiratsmann» d. h. sein Brautwerber zu werden. — Auf die beiden Merckelschen Ausgaben folgt der Abdruck des Gedichtes im ersten Band der Nürnberger Folioausgabe von Hans Sachsens Gedichten (S. 440 f.), der, von Christoph Heussler in Nürnberg gedruckt, 1558 im Verlage des Augsburger Buchhändlers Georg Willer erschien. Dieser Druck (mit der nach Ausweis der Handschrift des Dichters unrichtigen Datierung des Spruches vom 10. Dezember 1544) liegt dem Neudruck in der von Adelbert von Keller und nach dessen Tode von Edmund Goetze besorgten grossen Tübinger Hans Sachs-Ausgabe (Bibliothek des Litterarischen Vereins Bd. CV S. 339—344) zu Grunde, doch finden sich hier auch die geringen Abweichungen der noch zu Hans Sachsens Lebzeiten erschienenen zwei weiteren Nürnberger Folioausgaben (oder richtiger: Auflagen) aus den Jahren 1560 und 1570 sowie der Kemptener Quartausgabe von 1612 vermerkt. Zudem hat Goetze in den «Nachträgen und Berichtigungen», die dem 21. Bande der Tübinger Ausgabe (Bibl. d. L. V. Bd. CXCv) beigegeben sind, auf S. 408 bereits die Abweichungen der Handschrift, des fünften Spruchbuchs, dieser wichtigsten Grundlage für die Textgestaltung, in Kürze mitgeteilt. Endlich sei noch ein Einzeldruck unseres Gedichtes aus dem Jahre 1560 ohne Angabe des Druckorts oder Druckers erwähnt, von dem sich ein Exemplar im Britischen Mu-

seum in London befindet. Von der Aufzählung späterer Abdrucke sehe ich hier ab.

Vergleicht man Zeile für Zeile den Text der drei wichtigsten Ausgaben von 1545, 1553 und 1558 mit der Handschrift, so nimmt man durchgehende Verbesserungsversuche höchstens hinsichtlich des Metrums wahr, indem — offenbar von Hans Sachs selbst — durch Hinzufügung von Flickwörtern oder Streichung entbehrlicher Silben ein möglichst regelmässiger Wechsel von Hebung und Senkung zu erreichen gesucht wird. Im übrigen bietet zwar der Druck von 1545, der immerhin vielleicht als die authentischste Fassung gelten kann, eine Reihe besserer Lesarten, als sie die Handschrift aufweist<sup>1</sup>, daneben aber auch mehrere Verschlechterungen, die zum Teil auf Druckfehlern beruhen mögen.<sup>2</sup> Ganz ähnlich ist das Verhältnis der

<sup>1</sup> Man vgl.: Hs.: Ein küelkessel, kandel vnd Flaschen

Ausg. v. 1545: E. k., k., stentner vnd flaschen

Hs.: Rosin, mandel vnd weinperlein

Ausg. v. 1545: Von mandel vnd von w.

Hs.: kuerlein (Schreibfehler für kuërlein = kunerlein)

Ausg. v. 1545: kunerlein

Hs.: Ein Stentlein vnd Etlich kandel (schlechter Rhythmus)

Ausg. v. 1545: Ein wein stentlein vnd etlich kandel

Hs.: Sawr krawt, payrisch rueben vnd weis rueben

Ausg. v. 1545: Saurkraut, Bairisch vnd weiss ruben

Hs.: Gelt Silber geschirr von pocalln

Ausg. v. 1545: Gelt, silbergeschirr, vergult pocalln

Hs.: slaider. Ausg. v. 1545: schlayr

Hs.: Zw dem handel in dein werckstat

Ausg. v. 1545: Zu dem handel in dein werckstat

Hs.: fischack. Ausg. v. 1545: fischsack

Hs.: küszichen. Ausg. v. 1545: küssziechen

Hs.: vbs. Ausg. v. 1545: obs (Obst)

Hs.: Der Hawszinst lawft dir auch da her [im Reim auf daher]

Ausg. v. 1545: Der hausszinst laufft dir auch nicht leer [so auch die späteren Drucke]

Hs.: Ich hab es nit so weit pedacht

Ausg. v. 1545: Ich habs vor nicht so weyt bedacht

Hs.: in drewen darmit zw pedewten

Ausg. v. 1545: In trewlich damit zü bedeuten

<sup>2</sup> Man vgl.: Hs.: Erzelen wil doch ongefer

Ausg. v. 1545: Wil erzelen, doch on all gfer

Hs.: «Zwleg deller». Ausg. v. 1545: Zleg deller

Hs.: «Lawgen, saiffen, holtz vnd aschen

Ausg. v. 1545: Laugn, sayffen, holtz, vnd güten aschen

Hs.: Halshem, facilet, goller nach den

Ausg. v. 1545: Halsshem, facilet vnd nach dem [ebenso die späteren Drucke]

Hs.: schaw in solcher armuet vnd mue

Ausg. v. 1545: Schaw solcher armüt vnd auch müe, etc.



beiden Merkelschen Drucke (1553) und der Folioausgabe von 1558, die enger zusammen gehören, zur Ausgabe von 1545. Sie übernehmen zwar zumeist die besseren Lesarten derselben, fügen auch noch kleine textliche und insbesondere metrische Verbesserungen hinzu, weisen zugleich aber auch manche Verschlechterungen und Verstümmelungen des Textes, die ohne Zweifel wieder vielfach dem Drucker zur Last fallen, auf. Nach alle dem bin ich doch zweifelhaft, ob es, wären uns Handschrift und Drucke — denjenigen von 1560 habe ich nicht vergleichen können — sämtlich ohne Jahreszahl überliefert, gelingen würde, die zeitliche Aufeinanderfolge und das Abhängigkeitsverhältnis aus einer Vergleichung der Texte richtig zu erkennen.

Das Hans Sachsische Spruchgedicht ist vorstehend gleich im Anschluss an die beiden Folzischen Gedichte besprochen worden, da es in nahem Zusammenhange mit diesen steht, mit ihnen eine Gruppe bildet. Den chronologischen Gang unserer bisherigen Betrachtung innehaltend würden wir unsere Aufmerksamkeit zunächst demjenigen Gedicht zuzuwenden gehabt haben, das in der vorliegenden Veröffentlichung an zweiter Stelle in Facsimiledruck wiedergegeben ist, einem aus 13 Blättern bestehenden und mit neun verschiedenen Holzschnitten geschmückten Quartheftchen ohne Angabe des Jahres, des Ortes oder des Druckers, dessen Titelblatt ausser einem später noch einmal wiederkehrenden Holzschnitte nur die sechs Verse aufweist:

«Hie in finstu zü einē nuwē Jar  
Einen Hussrat den hon ich dir für war  
Vss der nesten Mess für ein Krom gebracht  
Nim es yetzund vergüt und nit veracht  
So wil ich zü nest bass an dich gedennen  
Vnd wil dir etwas vil bessers schencken.»<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Facsimilierung ist nach dem Exemplar der Bibliothek des Strassburger Priesterseminars erfolgt. Für die gütige Überlassung desselben zu diesem Zweck sei dem Vorstand der Bibliothek, Herrn Professor Müller, auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank gesagt.

Die einzelnen Bogen sind mit Ausnahme des letzten, unvollständigen bezeichnet, der erste auf dem zweiten Blatte mit ii, auf dem vierten mit iii, der zweite auf den beiden ersten Blättern mit b bzw. bii, der dritte nur auf dem zweiten Blatte mit c ii, indessen sei gleich hier hervorgehoben, dass mit diesem dritten Bogen dem Drucker und Händler ein Versehen passiert ist. Der Bogen hätte in der Mitte auseinandergeschnitten, die so entstehenden beiden Teile desselben einzeln hintereinander geheftet werden müssen. Der Leser muss demnach auf die Lektüre von c I zunächst die von c IV, dann von c II und c III folgen lassen. Da es sich bei der vorliegenden Ausgabe um eine getreue Nachbildung des alten Druckes handelt, haben wir auch diesen Irrtum nicht verbessern zu sollen geglaubt.

Wenn ich oben andeutete, dass unser Druck dem Hans Sachsischen Gedicht zeitlich vorangehe, so scheint diese Annahme in Widerspruch zu stehen mit der Vermutung E. Wellers, der im II. Bande seiner Annalen (Freiburg i. B. 1864) S. 371 das Gedicht in das Jahr 1544, also in das Entstehungsjahr des Hans Sachsischen Spruches zu setzen geneigt ist. Gründe hat er für diese Datierung allerdings nicht angeführt und dieselbe auch in seiner Hans Sachs-Bibliographie (Nürnberg 1868) S. 45 wieder fallen gelassen. Überdies bezog sich Weller, wenn wir uns auf seinen Abdruck der Überschrift verlassen dürfen, wohl auf eine andere, vielleicht spätere Ausgabe, denn die erste Zeile «Hie finstu zu einē nuwē Jar» weicht von der oben zitierten unseres Druckes verschiedentlich ab, und in der dritten Zeile liest man bei Weller «Kron» (statt «Krom») in der vierten «yetz vnd vergut» (statt «yetzund vergüt»).<sup>1</sup>

Jedenfalls genügt ein Blick in das hier in Nachbildung

---

<sup>1</sup> Ein anderes Exemplar unseres Druckes befindet sich in der Bibliothek der Dominikaner zu Frankfurt a. M. (kl. 4<sup>o</sup> Nr. 2335). Nach diesem fertigte Professor Ehrmann eine Abschrift, die sich in der Landes- und Universitätsbibliothek in Strassburg befindet.

vorliegende Schriftchen, um zu erkennen, dass die Datierung 1544 für diesen Druck eine zu späte ist. Ohne Zweifel trifft der Verfasser des Kataloges der Kunst- und Gewerbeausstellung zu Strassburg 1895 (Dr. Schorbach) weit eher das Richtige, wenn er (unter Nr. 1486) unseren Druck etwa in das Jahr 1514 setzt. Als Druckort nennt er Strassburg, und in der That kann zunächst als ausgemacht gelten, dass das Büchlein für ein Strassburger Publikum berechnet war und wohl auch der ungenannte Verfasser des Gedichts in Strassburg ansässig gewesen ist und dem Kreise Sebastian Brants nahe gestanden hat. Es ergibt sich das mit annähernder Gewissheit vor allem aus zahlreichen den Elsässer verratenden Dialektformen, Ausdrücken und Redewendungen, die zuweilen sogar speziell auf Strassburg deuten (vgl. schnotfisch etc.), aus der zweimaligen Nennung dieser Stadt (Bl. c II  $\alpha$  und c II  $\beta$  1), der Anschauung, dass Frankfurt am Main schon im «Niederland» d. h. rheinabwärts liegt (Bl. a II  $\beta$ ) und der rühmenden Erwähnung des «doctor Brant» und seines «Narrenbüchlins» (b I  $\alpha$ ). Man wird daher auch mit grosser Wahrscheinlichkeit auf einen Strassburger Drucker schliessen und vielleicht in erster Linie an Johann Grüninger, der in Strassburg von 1483 bis 1531 druckte, denken dürfen. Der Umstand, dass das Initial-N auf Bl. a II  $\alpha$  unseres Druckes einem nachweislich von Grüninger verwendeten Alphabete angehört — vgl. Paul Heitz, Der Initialschmuck in den elsässischen Drucken des XV. und XVI. Jahrhunderts. II. Reihe (Strassburg 1897) S. 6 — sowie ferner, dass der Holzschnitt auf Blatt a IV  $\beta$  sich auch in Geilers Brösamlin (Strassburg, Joh. Grüninger, 1517) 1. Abteilung, Bl. LXXXII b aufs neue verwandt findet, scheint darauf hinzudeuten. Die Typen selbst decken sich zwar nicht

---

<sup>1</sup> Mit der Lokalität «vff rüwern owen» ist wohl die Gegend beim Reuererkloster — auf alten Karten: zun reweren, zun reueren etc. — gemeint.

ganz mit den in Grüningerschen Drucken sonst vorkommenden, und auch der Zeichner und Formschneider, der für unseren Hausrat die Abbildungen lieferte, ist — etwa durch die übereinstimmende Technik dieser Holzschnitte und der Illustrationen in anderen Werken der Grüningerschen Offizin — als für Grüninger arbeitend, so viel ich sehe, nicht sicher nachzuweisen. Aber ebensowenig ergeben sich hinsichtlich dieser beiden Punkte augenfällige Übereinstimmungen mit Werken anderer Strassburger Drucker jener Zeit, sodass man bis auf weiteres wohl an Grüninger wird festhalten dürfen.

Das Gedicht stellt sich gewissermassen als eine Art Glückwunsch zum neuen Jahre dar, wobei aller möglicher Hausrat, den man sich nur irgend wünschen kann, zugleich als ein Mess- oder Kirchweihangebinde dem Empfänger — freilich nur in Bild und Wort — dediziert wird. Die Einkleidung ist also eine wesentlich andere als bei der früher besprochenen Gruppe von Gedichten. Ebenso weicht die Anordnung des Stoffes insofern ab, als nicht, wie bei Folz und Sachs, eine Einteilung in einzelne Abschnitte nach den verschiedenen Räumen des Hauses (Stube, Küche, Speisekammer, Keller, Schlafzimmer u. s. w.) vorgenommen ist, sondern die Aufzählung der mannigfachen Dinge ziemlich planlos, nur Zusammengehöriges im allgemeinen auch zusammen behandelnd, verläuft und infolgedessen nicht selten — vgl. namentlich die Stellen über die verschiedenen Fischarten, Schiffe u. s. w. — weit über das eigentliche Hausrat-Thema hinausschweift. Abgesehen davon, dass hier wie dort die Ausstattung und Pflege des Neugeborenen den Schluss des Gedichtes bildet, sind im Ganzen wie im Einzelnen kaum Ähnlichkeiten, viel weniger Anklänge vorhanden. Man darf daher wohl als sicher annehmen, dass der Strassburger Hausrat und die Nürnberger Gedichte ganz unabhängig und ohne Kenntnis von einander entstanden sind.

Indessen hat es für die Einkleidung des Strassburger

Druckes doch ältere und sogar gedruckte Vorbilder gegeben, die ihrerseits, insbesondere in ihrer Tendenz, vielleicht nicht ohne direkten oder indirekten Einfluss auch auf andere frühe Hausratsgedichte gewesen sind.

Vor mir liegt eine überaus seltene Ausgabe des «Ackermanns aus Böhmen», jenes bekannten Zwiegesprächs zwischen einem Witwer und dem Tode, die vor einiger Zeit vom Germanischen Museum erworben wurde und den Bibliographen unbekannt zu sein scheint. Sie ist am Ende des Textes datiert: «Im lxxvii jor», d. h. von 1477, und mag wohl aus derselben Offizin hervorgegangen sein, wie die von Hain im Repertorium bibliographicum unter Nr. 75 näher beschriebene Ausgabe des «Ackermanns», die Hain dem Esslinger Drucker Conrad Fyner zuteilen möchte. Wenn man von der Vergleichung des Titels auf das Ganze schliessen darf, weicht unsere Ausgabe von dieser nur in Kleinigkeiten zumeist rein typographischer Art ab. An dieses Werk nun sind zwei kürzere Prosaschriftchen angehängt, die, mit den gleichen Typen gedruckt, ganz offenbar derselben Zeit und Druckerwerkstatt angehören wie jene Ausgabe des «Ackermanns aus Böhmen» und mit dieser überhaupt wohl von vorn herein fest verbunden waren. Der erste dieser beiden Traktate trägt die Ueberschrift: «Ein hussrat in ein güt Jare», der andere ist überschrieben: «Von den vier tügen den leret vns Seneca».

Jener «Hausrat» umfasst elf Seiten. Er beginnt mit einem Gebet («O hymelischer vatter almechtiger got» u. s. w.), um alsdann, ähnlich wie der «Ackermann aus Böhmen» in Rede und Gegenrede, ernste Ermahnungen und Betrachtungen aneinander zu reihen und die verschiedensten Ansichten und Vorsätze über Ehe, Lebensführung u. s. w. zu kritisieren.

Der dialogartige Traktat begleitet mit seinen Bemerkungen das ganze Leben des Menschen von der Gründung des eigenen Hausstandes bis zum Tode. Er beginnt dementsprechend mit dem Satze «Ich wil huss halten» den



man sich als von dem «Menschen» ausgesprochen zu denken hat und der Entgegnung des «Weisen»: «Betracht ob din ierlich gült vnd gebruch solichs liden mögen» etc. und schliesst mit den Thesen «Ich lass wib vnd kindt vnd müss sterben», «Ich will nun fürbas recht thûn» und «Ich hoff nach minem tøde das ewig leben» und den jedesmaligen Erwiderungen darauf. Die Diktion ist volkstümlich im guten Sinne, reich an sprichwörtlichen Redensarten und voll eindringlicher Kraft.

Es handelt sich hier also keineswegs um eine Aufzählung des Hausgeräts, sondern um einen Rat, um Ratschläge und Ermahnungen für das Haus und für das Leben. Dennoch haben, wie gesagt, aller Wahrscheinlichkeit nach solche und ähnliche Erzeugnisse auf die Einkleidung des Strassburger Hausratsgedichts als Neujahrsgruss bestimmend eingewirkt. Ja man könnte sogar an eine bewusste Gegensätzlichkeit denken, die an Stelle der ernstesten Bilder, der oft allzu skeptischen und unliebenswürdigen, ja zum Widerspruch reizenden Entgegnungen des «Weisen»<sup>1</sup> heitere und angenehme Vorstellungen setzen, anstatt eines strengen und herben Rates ins Haus am liebsten einen mehr als vollständigen Hausrat zum neuen Jahre schenken möchte.

Von eigentlichem Ernst, wie er doch in den Gedichten von Hans Folz und Hans Sachs hin und wieder zu Tage trat, ist in dem Strassburger Gedicht so gut wie nichts zu verspüren. Der Wein dünkt den Verfasser der aller beste Hausrat zu sein (c IV α); vielerlei Putz und Tand ist in seinem von der Kirmes mitgebrachten Kram, denn «du kerst dich on das nit an predig gschwetz» (c II β); mit besonderer Ausführlichkeit und in launiger Weise behandelt er die Zubehör zu Schlittenfahrten und Mummenschanz

---

<sup>1</sup> Vgl. z. B. Bl. 2a: «Ich habe liebe kinder», «we lieb habent sie dich? Lüg das du ynnen nit zelang lebest. Die byrcken rüdt zügt dye liebe des Kindes» u. ähnl. m.)

(c I β), wie er denn überhaupt versucht, die trockene Aufzählung des Hausgeräts, wo es irgend angeht, durch witzige Wendungen meist recht derber Art zu beleben. Andererseits zeigt sich ein Sinn für Höheres doch auch in dem grossen Wert, den der Verfasser dem Besitze und der Lektüre guter Bücher, der «Chronicken, Bibeln vnd Legenden» u. s. w. beimisst (b I α—β); und in den ausführlicheren Ratschlägen für die Wartung des Neugeborenen und das Aufziehen des Kindes spricht sich sogar gelegentlich eine Innigkeit der Empfindung aus, die unserem [Dichter auch sonst nicht fremd gewesen sein mag, im vorliegenden Fall jedoch bei der Trockenheit des Stoffes nur ganz sporadisch zum Ausdruck kommen konnte.

Es könnten nun aus dem 16. und 17. Jahrhundert noch eine Reihe weiterer Gedichte angeführt werden, die sich entweder noch direkt als Hausratsgedichte geben oder in denen diese eigentümliche, in der zweiten Hälfte des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts so sehr beliebte Gattung von Gedichten wenigstens nachklingt. Ich verweise beispielsweise auf das Gedicht: «Wie ain fromer hausman sein hauss versehen soll», das A. v. Keller in den Anmerkungen zur «Nachlese» seiner Fastnachtspiele (Bibl. des Litt. Vereins Bd. XLVI S. 330) unter Hinweis auf die Gedichte vom Hausrat aus einer Handschrift der k. Kreis- und Stadtbibliothek zu Augsburg anführt, sowie auf ein fliegendes Blatt vom Jahre 1525, das ausser einem Holzschnitt ein Lied von 17 Strophen aufweist. Es trägt die Überschrift:

«Ain Lied von dem Haussrat gut,  
Der gehört zu der Armuth,»

findet sich bei E. Weller in seinem Repertorium typographicum (Nördlingen 1864) in der Nachschrift am Schluss des Vorwortes (S. XII) zitiert und bereits 1817 von J. Görres in seinen «Altdeutschen Volks- und Meisterliedern aus den Handschriften der Heidelberger Bibliothek» S. 145—150

neugedruckt und ist eine bittere Klage über Dürftigkeit und schlechte Zeiten, in der weniger aufgezählt wird, was der Arme besitzt, als was er nicht hat und schmerzlich entbehren muss. Der Verfasser ist, wie in der letzten Strophe ausgesprochen wird, «ein Reuter zart», der viele Kriegsfahrten mitgemacht hat. Nun aber ist sein Ross eine Sitzbank hart, «Darauf er sich so schwerlich nert; Sein Gewinn die seyn so bald verzehrt; Das klaget er so hart». Nach dem Tone, der in dem Gedichte herrscht, könnte man versucht sein, etwa an den verbitterten blinden Landsknecht-Dichter Jörg Graff zu denken.<sup>1</sup> Die Erwähnung des Lechs, aus dem sich der Dichter sein «Backschmalz» schöpfen muss, schliesst jedoch Nürnberg als Entstehungsort des Gedichtes aus, deutet eher auf Augsburg. — Auch direkte Anlehnungen an eines der älteren, viel gelesenen Gedichte finden wir gelegentlich in der übrigen Litteratur dieser Zeit. So ist der Monolog des Speisemeisters in der zweiten Szene des ersten Aktes von Paul Rebhuns «Hochzeit zu Cana», die 1538 zuerst erschien, offenbar unter dem Einfluss der genauen Bekanntschaft mit Folzens Spruchgedicht entstanden,<sup>2</sup> wenn man auch nicht gerade

<sup>1</sup> Vgl. über ihn Euphorion, Zeitschrift für Litteraturgeschichte IV (1897), S. 457 ff. Beilage (Nr. 210) zur Allgemeinen Zeitung (Jahrgang 1898).

<sup>2</sup> Man vgl. namentlich:

Rebhun (Bibl. d. Litt. Vereins  
Bd. 49, S. 100).

Folz' Spruchgedicht.

V. 137f.: Spiss, offengabel, schauffel, rost Welchs alles seinen pfenning kost	Dreyfuss blassbalgk bratspiss rost Mus man auch haben was es kost
V. 145: Auch handquel, tischtuch facetet	Tischtuch czweheln vnd facetet
V. 148: Wenn sies nicht teglich borgen wolln	Ob man nicht teglich wil drum czanen nen
V. 149f.: Vnd wie kan ichs gar rechnen aus	Was man als haben mus ins haus
Als was man haben muss ins haus?	Des ich ein teil will ecken aus.

Eine nähere Verwandtschaft zu Hans Sachs' Gedicht besteht nicht. Höchstens wäre auf die Ähnlichkeit von Rebhun (a. a. O. S. 99) Vers 121: «Brot, fleisch, kess, butter, eyr vnd schmaltz» (im Reim auf saltz) im Verse Hans Sachsens: «prot, kes, ayr, fleisch vnd schmaltz» (ebenfalls im Reim auf saltz) hinzuweisen. Ein Grund zu der Annahme, dass Hans Sachs Rebhuns Drama gekannt habe, liegt deswegen nicht vor.



von letzterem als von der Vorlage Rebhuns für diesen Monolog wird sprechen dürfen.

Aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts endlich sei etwa noch das Gedicht der «Anna Kôferlin zu Nürnberg» kurz erwähnt, in dem sie das von ihr hergestellte und mit kleinem Hausrat ausgestattete «Kinder-Hauss» d. h. Puppenhaus schildert, «dergleichen nie gesehen noch gemacht» . . . «vnd wie ettlich Hundert Stuck, alle zum gemeinen Nutz auch dienstlich, darinn zusehen». <sup>1</sup>

Bei diesen Beispielen dem Stoff nach verwandter Gedichte von geringerer Bedeutung oder aus späterer Zeit mag es hier sein Bewenden haben.

\* \* \*

Was den oben ausführlicher behandelten älteren und wichtigeren unter allen diesen Gedichten in erster Linie ihren hervorragenden Wert verleiht, ist nicht etwa ihr poetischer Reiz, — dieser ist trotz der im Vorstehenden näher bezeichneten Vorzüge im ganzen doch nur gering und konnte bei der Wahl des Stoffes kaum anders sein. Es ist auch nicht das erzieherische oder ethische Element, das einigen der Gedichte eignet, oder ihre Stellung innerhalb der Litteratur, ihre litterarhistorische Bedeutung, die gleichfalls nur bescheiden genannt werden kann. Der Wert der Gedichte beruht vielmehr ganz vorzugsweise auf ihrer Bedeutung für die Kulturgeschichte, für die Kenntnis des Hausrats am Ausgang des Mittelalters, der «Privataltertümer», wie man wohl sagt. Insbesondere für diese können unsere Gedichte als wichtige Quellenschriften gelten, und hier nimmt der Strassburger Druck vielleicht die erste Stelle ein. Denn während die beiden Nürnberger Dichter nur einen einfachen, bürgerlichen Haushalt und seine Erfordernisse im Auge haben, wie dies Hans Folz auch

---

<sup>1</sup> Einblattdruck im Kupferstichkabinet des Germanischen Museums (H. B. 2243).

ausdrücklich andeutet,<sup>1</sup> geht, wie schon bemerkt, der Verfasser des Strassburger Hausrats viel weiter und wird noch dazu in seinem Bestreben, dem Leser den Reichtum seines Krams recht vor Augen zu führen, durch die Abbildungen unterstützt, die, ohne engeren Zusammenhang mit dem Text, eine weitere Fundgrube für den Forscher bilden.

Es liegt mir fern, in dieser knapp bemessenen Einleitung auch nur den Versuch zu machen, diese reichlich fließenden Quellen nach irgend einer Richtung hin auszuschöpfen. Es kann mir lediglich darauf ankommen, an wenigen Beispielen zu zeigen, in welcher Weise sie für die Kulturgeschichte nutzbar gemacht werden können, und anzudeuten, welche Punkte vor allem noch der Aufhellung von Seiten der weiteren und eingehenderen Forschung bedürfen.

Was zunächst die kurzen Exkurse betrifft, die sich hie und da, die Aufzählung unterbrechend, in unseren Gedichten finden, so haben hier die Ausführungen Hans Folzens gegenüber denen des Strassburger Dichters — Hans Sachs kommt dabei weniger in Betracht — in der Regel den Vorzug grösserer Deutlichkeit und Zuverlässigkeit, was wohl mit dem praktischen Berufe des Dichters als Barbierer und Wundarzt zusammenhängt. So kann man, wo er von der Weinbehandlung und -verfäschung spricht, die meisten der von ihm aufgezählten Zuthaten: Milch, Senf, Waidasche und Eiweiss auch aus den Kunstbüchlein, Kalendarien, Haus- und Kochbüchern etc. des 16. und noch des 17. Jahrhunderts als vielfach angewandte Mittel, um trüb gewordene Weine wieder klar, verdorbene wieder wohlschmeckend zu machen, nachweisen. Die ebenfalls erwähnte «thaen» d. h. Thon, Thonerde jedoch habe ich sonst nur noch in den von Joseph Baader herausgegebenen

---

<sup>1</sup> c. . . . .  
Vnd in die gerten manch czubaus  
Welchs man den reychen als czu mist  
Do von mein maynung hie nith ist.»

Nürnberger Polizeiordnungen aus dem XIII. bis XV. Jahrhundert (Bibl. d. Litterarischen Vereins Bd. LXIII) gefunden («tahenn», «die tahenn»), die überhaupt ganz offenbar für diese Stelle über die Weinverfälschung Hans Folz als Quelle gedient haben.<sup>1</sup>

Wenn dagegen der Verfasser des Strassburger Hausrats sowohl beim Aderlassen, wie beim Harnbesehen eines dabei zur Verwendung kommenden Filzhuts Erwähnung thut, so findet diese Stelle in den zahlreichen älteren Lass- und Arzneibüchern, die ich daraufhin durchgesehen habe, keine Erklärung und muss vorderhand dunkel bleiben.<sup>2</sup>

Von manchen alten Gebräuchen und Sitten, wie dem «Kreuzen und Weißen» mit Weihwasser, Räucherwerk

---

<sup>1</sup> Anstatt der betr. Stellen aus den Polizeiordnungen, die man a. a. O. S. 258 f., 260 f. und 263 nachlesen möge, will ich hier lieber einen ebendieser Stellen kommentierenden, lehrreichen Abschnitt aus E. Mummenhoffs inhaltreicher und gehaltvoller Arbeit «Die öffentliche Gesundheits- und Krankenpflege im alten Nürnberg» (in der Festschrift zur Eröffnung des neuen Krankenhauses der Stadt Nürnberg. Nürnberg 1898 S. 12 f.) wiedergeben:

«Der Wein durfte, wenn er nicht zuvor durch die geschworenen Weinversucher, Visierer oder Euterer, geprüft worden war, nicht angestochen und ausgeschenkt werden. Nürnberg, das ein bedeutender Markt für Rhein-, Franken-, Tauber und auch Elsässer Weine war, hatte auch einen besondern Weinamtmann, der die Aufsicht über den Weinmarkt führte. Das Vermischen des Weines mit Wasser war im allgemeinen verboten und nur in einem Falle gestattet, wenn nämlich der Wein auf der Fahrt sich gesetzt hatte und des Nachfüllens bedurfte. Im 15. Jahrhundert schwefelte man in Nürnberg den Wein, verschnitt ihn mit geringeren Sorten, läuterte oder fälschte ihn durch Beimengung von Milch und Wasser, Thon und Eiern, was alles verboten war. Nach einer späteren Verordnung des 15. Jahrhunderts durfte allerdings eine ein- oder zweimalige Durchräucherung der Fässer mit Schwefel, eine Verschneidung gleichartiger Sorten, wie Rheinwein mit Rheinwein, Frankenwein mit Frankenwein u. s. w., und eine angemessene Läuterung mit Thon und Milch nach Dreikönigstag vorgenommen werden. Man mengte auch sogenannte Schmier, geschwefeltes Süsswein, dann Brantwein, Weidasche, Speck, Senf, Senfkörner und andere «schädliche und gefährliche Gemächte» bei, was alles unter empfindliche Strafen gestellt war. Ausserdem wurden die so gefälschten Weine noch in die Pegnitz geschüttet, eine Strafe, die bis zu Beginn des 30jährigen Krieges bestehen blieb. Der als «Weinschmier» gekennzeichnete gefälschte Wein wurde auf einem Wagen, auf dem eine Fahne aufgesteckt war, zur Pegnitz gefahren, den Fässern die Böden ausgeschlagen und der Inhalt in die Pegnitz gelassen.»

<sup>2</sup> Nur nebenbei sei bemerkt, dass der Hut in den Fastnachtspielen schmutziger und ekelhafter Art gelegentlich zum Auffangen nicht nur des Harns, sondern noch ganz anderer Dinge gebraucht wird. Vgl. z. B. Keller, Fastnachtspiele, Nachlese (Bibliothek des Litt. Vereins, Bd. 46) S. 2, 31 (filtz); 4, 12 u. 13 (huetlein und huet); 6, 26 (huet), etc. in dem «Fastnachtspiel von einem Arzt». Sollte der Verfasser des Strassburger Hausrats an derartige derbe Vorfürhungen gedacht haben?

und geweihten Kerzen an der Wiege des Neugeborenen, dem Zeichnen nicht nur, wie heutzutage, der Wäsche, sondern auch der Geräte, den Vorbereitungen und Zurüstungen zum Bade u. s. w. geben uns die Gedichte willkommene Kunde, worauf auch in dem folgenden Verzeichnis noch verschiedentlich hingewiesen werden wird. Ich habe in demselben hier am Schluss unserer Einleitung die in den vier Gedichten vorkommenden, für den Laien nicht sogleich verständlichen Wörter und Ausdrücke in alphabetischer Folge zusammengestellt, die Erklärung derselben, soweit es möglich war, nach den bekannten Wörterbüchern von Lexer, Grimm, Martin und Lienhart (Wörterbuch der elsässischen Mundart I. Bd. Strassburg 1899) Schmeller u. s. w. hinzugefügt und, wo es thunlich schien, den Begriff weniger nach der sprachlichen, als nach der gegenständlichen, antiquarischen Seite hin erläutert. Und zwar sind, wonach sich auch die Reihenfolge bestimmt, die zu erklärenden Wörter in genau der Form und Orthographie<sup>1</sup> gegeben, in der sie in den Gedichten erscheinen. Dem Laien, auf den dies Verzeichnis in erster Linie berechnet ist, wird so das Nachschlagen erleichtert. Auf das betreffende Wort folgt zunächst jedesmal in Klammern die Angabe des Gedichts, in dem es vorkommt, und zwar bedeutet :

Folz, Spr. = Folzens Spruchgedicht,  
Folz, Mstrgsg. = Folzens Meistergesang,  
Hs. Ss. = Hans Sachs' Spruch,  
Str. Hsrt. = das Strassburger Hausratsgedicht.

---

<sup>1</sup> Für fs ist überall ss gesetzt worden.

**abascar** (Folz, Mstrgsg. Str. 2): fraglich, was gemeint ist. Vermutlich liegt eine Verschreibung vor.

**abbrechen** pl. (Str. Hsrt. b II α): mhd. diu abebrēche die Lichtschere (Lexer), abbreche Lichtputze von: den Docht abbrechen (Ch. Schmidt, Glossarium alsaticum<sup>1</sup>).

**abschlag** (Hs. Ss.) s. aschlauch.

**agel** (Str. Hsrt. b I α): «Agele, Agel = Granne, Spelze der Getreideähre . . . ; die holzigen Teile des Hanfs, die sich beim Brechen ablösen, Splitter, die besonders zum Feueranzünden dienen» (Martin-Lienhart, Wörterbuch der elsäss. Mundarten I, 20). Vgl. auch Schmeller, Bayer. Wörterb. I, 47 etc.

**alblin** (Str. Hsrt. c. II α): «albel Weissfisch albula» (Grimms Wb. I, 201). «Von Albelen: . . . Im ersten jar werdendts genennet Seelen, im anderen jar Stüben. Am Zürichsee aber werdendts genennt Albalen (Alburin) eintweders ab albedine, das ist, von der weisse der schuppen dess fleischs: oder aber vom wörtlin Halb, quasi Halbelen, darumb das es halb erwachsen visch sind. Im dritten jar werdendts genant Gangfisch, . . .» (Gregorius Mangolt, Fischbüch Von der natur vnd eigenschafft der vischen. Zürich, o. J. S. 34 f.).

**am** (Str. Hsrt. d I β): «hültzen am» bedeutet ohne Zweifel ein hölzernes Gefäss, fraglich welcher Form. Mhd. âme, ôme Ohm, Mass Gefäss (Lexer); später in der Regel speziell ein Kornbehälter oder ein Weingeschirr, Weinmass (vgl. Grimm I, 278; Martin-Lienhart I, 35; Schmeller I, 53; Schweizerisches Idiotikon I, 211 etc.).

**ancken** (Str. Hsrt. a II β): (der) anke Butter (Lexer); das Wort ist noch heute in weiten Gebieten Oberdeutschlands (incl. Schweiz) das gebräuchliche anstatt «Butter». Vgl. Martin-Lienhart I, 55; Ch. Schmidt a. a. O. S. 10 etc.

**arbes** (Hs. Ss.): Erbsen.

**arbis** (Folz, Mstrgsg.): desgl.

---

<sup>1</sup> Herr Heitz hatte die Liebenswürdigkeit, mir die ersten Bogen dieses demnächst im Verlage von Heitz & Mündel erscheinenden Werkes für die Zwecke dieses Verzeichnisses zur Verfügung zu stellen.



**arrass** (Str. Hsrt. c II β): mhd. arraz: leichtes Wollenge-webe, Rasch (Lexer).

**aschlag** (Folz, Mstrgsg.): s. aschlauch.

**aschlauch** (Folz, Spr.): mhd. aschlouch Aschlauch, aus lat. asconium; allium ascalonicum L. die Schalotte. In alten Koch-büchern noch häufiger als in den modernen.

**atzel** (Str. Hsrt. c II β): Elster.

**atzelenkeffych** (Str. Hsrt. c II β) Elsternkäfig.

**ausecken** (Folz, Spr.): «expendere, fleissycg ermässen» (Josua Maaler 40a), «alle Ecken und Winkel erwägen, erörtern, aus-messen, ausarbeiten» (Grimm I, 849).

**badsack** (Folz, Spr.): dieses Wort habe ich sonst nicht ge-funden. Vielleicht schlüpfte man nach dem Bade in einen solchen und pflegte darin der Ruhe?

**banchen** (Folz, Spr.): Waldau (Neue Beitr. II, 168 Anm. n) schreibt nach dem Stuchsschen Druck, der ihm vorlag, «bauchen» und erklärt es nach Scherz' Glossar I. col. 99 mit «aus Lauge waschen» (vgl. unten «gebucht»). Die Lesart «banchen» des Folzchen Originaldrucks beruht demnach entweder auf einem Druckfehler oder wir haben dabei an eine Dialektform = bantschen, pantschen: «hin- und herrütteln» (Saaner Mundart), «sudeln», «in etwas Weichem, Flüssigem herumwühlen» (Eger-länder Mundart) — vgl. Frommann, Deutsche Mundarten VI, 410 u. 173 — zu denken.

**banckschaben** (Folz, Spr.): mhd. banc-schabe fem. Werkzeug zum Abschaben, Reinigen der Fleischbänke (Lexer). Vgl. auch Grimm I, 1113.

**bappen pfennel** (Str. Hsrt. d I β): Pfännlein für die pappe, peppe, bappe = Kinderspeise, dicker Brei für die kleinen Kinder, «puls densior, ital. pappa» (Grimm I, 1120).

**bedket** (Str. Hsrt. c IV α) entspricht wohl oberschwäb. «beckat» (Frommann, Mundarten IV, 110 Anm. 52), «bekket» (Schmidt, a. a. O. 54) eine Art Becken.

**bennen** (Str. Hsrt. c I α): benne «Korbwagen auf zwei Rädern; ein gallisches Wort» (Grimm I, 1473). Vgl. auch Jahr-buch f. Geschichte, Sprache u. Litt. Elsass-Lothringens IX, 184; Ch. Schmidt, Wörterbuch der Strassburger Mundart (Strassburg, Heitz, 1896) S. 15; Schmidt, Gloss. als. 29; also wohl vorzugs-weise im Elsass gebraucht.

**berlin** (Str. Hsrt. c II α): eine Lampretenart. In einem der frühesten gedruckten Fischbücher, einer kleinen Schrift, die den Titel trägt: «Wie man Visch vnd vogel fohen soll, mit den hen-den, vnd ouch sunst mit vil bewerten recepten», etc. [Holzschnitt.] Am Schluss «Getruckt zu Strassburg», o. J. (ca. 1500—1510) 6 Bll. 4<sup>o</sup> und fast gleichlautend auch in späteren Drucken heisst es (Bl. 5b): «Item ein Berlin ist des Lempfritz (Lempfrit oder Lempfrid, mhd. lampride die Lamprete) bräder vnnnd ist güt von

dem zwölfften tag vnncz vff vnser lieben Frowen tag der verkündung in der vasten». In Conr. Gässners Fischbüch, in das Teütsch gebracht durch D. Cänradt Forer, Zürich, Froschauer 1575 Bl. 181 b: Bärle, Berlin, Berling.

**bersich** (Str. Hsrt. c II α): Barsch (lat. perca).

**besemlin** (Str. Hsrt. b IV α): kleiner Besen; «gewand besemlin» entspricht unserem: «Kleiderbürste».

**blieckten** (Str. Hsrt. c II α): Gesner-Forer Bl. 167 b hat für diesen Fisch die deutschen Namen: Blick, Blickling, Breittle, Pleckle und Meckel, die lateinischen blicca, ballerus und plestya; «blik Weissfisch» (Schmidt. a. a. O. 44).

**blöchel** (Str. Hsrt. b I α): kleiner Block.

**blofuess** (Str. Hsrt. c IV α): mhd. blâ-vuoz Blaufuss, eine Falkenart (Lexer).

**blwel** (Folz, Spr.): mhd. bliuwel, blüel, pleuel, plewel etc. Holz zum Klopfen (Lexer).

**böcken** (Str. Hsrt. b II α): wohl = mhd. becken, ein Instrument der Spielleute (Lexer).

**bolle** (Str. Hsrt. a IV α): ein Schöpfgefäss (vgl. Jahrbuch f. Gesch. etc. Els.-Lothr.'s IX, 183); «auch heute noch in der Wetterau hohlrunde muldenartige, hölzerne Schüssel zum Küchengebrauch» (Grimm II, 231).

**bolleyen** (Str. Hsrt. c I β): Polei, Mentha Pulegium L., Pulegium vulgare Miller. In alten Koch- und Haushaltungsbüchern nicht selten vorkommend. Namentlich wurde ein «Poleyen-Bier» damit gebraut, wie denn derartige Kräuterbiere (und ebenso Gewürzweine) früher überhaupt ungemain beliebt waren. Vgl. Johann Coler, Calendarium Oeconomicum & perpetuum. Das ist: stetswerender Calender, darzu . . . Haussbuch. Wittenberg (1592) II. Buch Bl. H I β ff.

**bölring** (Str. Hsrt. b III β): was für ein Spiel damit gemeint ist, habe ich nicht ermitteln können. Das Wort hängt ohne Zweifel mit böllern = rollen (mhd. boln) zusammen.

**bömlin** (Str. Hsrt. d I α): Bäumlein; «mach es ein bömlin ston»: Der Ausdruck begegnet auch sonst gelegentlich, doch selten. Vermutlich ist damit jene Stellung kleiner Kinder gemeint, bei der sie, sich bückend, schelmisch zwischen den eigenen Beinen hindurchsehen, also gewissermassen der Ansatz zum wirklichen Purzelbaum, wie wir ihn so häufig auf Kupferstichen, Holzschnitten, Handzeichnungen etc. jener Zeit dargestellt finden.

**braeder** (Folz, Spr.): «bräter masc. machina veru versando» (Schmeller I, 268; Grimm II, 312) Bratenwender.

**bressmen** (Str. Hsrt. c II α): mhd. brahsem, brasme, bresme Brasse (Lexer).

**brieff an die wand** (Folz, Spr.): damit sind in erster Linie die Heiligenbilder, die Flugblätter mit ihren kolorierten Holzschnitten u. dergl. m. gemeint. Vgl. Grimm II, 379 brief 3. Vgl.

auch «kunckelbrieff». An Briefe in unserem Sinne, wie Alwin Schultz (Deutsches Leben im 14. u. 15. Jhd. S. 104) meint, ist hier wohl nicht zu denken, noch weniger an «Briefschränkchen mit Fächern» (Waldau, Neue Beiträge II, 161 Anm. m).

**brockten** (= schüssel) (Str. Hsrt. d I β): brockt, brocket Eingebrocktes (Ch. Schmid a. a. O. S. 55, Grimm, II, 395).

**buchzapffen** (Str. Hsrt. b IV β): Was unter «hültzin Buchzapffen» zu verstehen ist, habe ich nicht ermitteln können.

**bumpelfesslin** (Str. Hsrt. a II β): wird durch das folgende «Dar in man Kess vnd och den Ancken macht» erklärt, also Butterfass. «bümpeln: hin- und herwerfen» (Schmidt a. a. O. 58). Es ist auf dem Holzschnitt Bl. a II α vorn rechts abgebildet.

**buntschüch** (Str. Hsrt. d I β): «Et cetera Buntschüch» = «etc. punctum». Vgl. Lexer, Mhd. Wb. I, 384 und die dort zitierten Stellen.

**burset** (Str. Hsrt. c II β): «bursat: halb seidenes, halb wol- lenes Zeug» (Schmeller II, 1003).

**busse** (Str. Hsrt. b II β): mhd. buhs stm. Buchs aus lat. buxus (Lexer).

**bütelvass** (Str. Hsrt. a IV α): mhd. biutelvaz lederner Sack, der oben zugezogen werden kann (Lexer).

**butzenanlyt** (Str. Hsrt. c I β): Larve, Maske (Schmidt 62).

**bysem apfel** (Str. Hsrt. b I α): Bisamapfel. Vgl. für die Stelle: Alexius Pedemontanus, Von den Secreten oder Künsten S. 156 «Gute Bysem Knöpff, oder wolriechende Paternoster zu machen»

**calamar** (Str. Hsrt. a IV α): mhd. kalamâr Schreibzeug (Lexer). Es liegt auf der Abbildung Bl. a IV β auf dem Tische neben dem Lichtschirm.

**cloben** (Str. Hsrt. c II α): Kloben, Klappe um Vögel zu fangen (Martin-Lienhart I, 489).

**elöss** (Str. Hsrt. b III β): Klos m. Kreisel (Martin-Lienhart I, 497).

**czannen** (Folz, Spr.) s. zannen.

**czu leg teller** (Folz, Spr.): s. zwleg deller = zulegteller.

**damesser** (Hs. Ss.): s. demmesser.

**danhader** (Folz, Spr., doch siehe auch unter «messer): mhd. doumhader, danhader Hader zum Verstopfen (Lexer I, 455).

**demmesser** (desgl.): mhd. doummezzler, dammezzler, so viel wie schopösen: ein Eisen zum Zustopfen, wasserdicht machen (Lexer).

**dentzeliens** (Str. Hsrt. d I α): «tänzelier' es». Mhd. denzieren im Tanz umführen (Lexer), also wohl: führ' es tänzelnd herum.

**dryschen** (Str. Hsrt. c II α): «Mustella fluviatilis — Ein Trüsch» (Gesner-Forer, Fischbuch Bl. 171 b).

**dryspitz** (Str. Hsrt. a III α): Dreifuss (Lexer).

**dubenkropff** (Str. Hsrt. c IV α): «Taubenkropff» fumiterrae, fumus terrae, Fumaria officinalis L. gebräuchlicher Erdrauch.



(vgl. Lexer II, 1554, Ch. Schmidt 69). Ich will nicht unterlassen, zu erwähnen, dass von den Botanikern heute *Silene vulgaris* als Taubenkropf bezeichnet wird.

**düpfen** (Str. Hsrt. b II β): mhd. tupfen, tuppen, duppen  
Topf (Lexer).

**eindewen** (Folz, Spr.): = eindeuchen einteuchen, : eintauchen (Grimm III, 162).

**engster** (Folz, Spr.; Hs. Ss.) **engster glas** (Folz, Mstrgsg.) = angster aus angustum Gefäß mit engem Halse (Lexer). Vgl. die beiden zurückstehenden Gläser auf dem Holzschnitt des Blattes b III α vorn rechts und das lange Glas auf dem 4. Felde des auf unserer Tafel wiedergegebenen Einblattdrucks.

**erbeyssen** (Str. Hsrt. c III α) **erweyss** (Folz, Spr.) Erbsen.  
**eschen** (Str. Hsrt. c II α): mhd. asche swm. die Äsche, ein Flussfisch (Lexer).

**facilet** (Folz, Spr.; Hs. Ss.) **fatzilet** (Str. Hsrt. b III β): Handtuch, Tellertuch, Taschentuch, Halstuch (Schmeller I, 781, Grimm III, 1218, Schmidt 96); im Strassburger Hausrat offenbar in der Bedeutung Serviette, wie sich aus dem Zusatz: «das einer zu Tisch vff der Achsslen het» ergibt.

**federkengel** (Str. Hsrt. a IV β): Federkiel (Lexer).

**fewer pöcklein** (Hs. Ss.): «feuerbock m. fulcrum focarium» (Grimm III, 1589).

**flader** (Str. Hsrt. b II β): mhd. vlader stm. geädertes Holz, Maser (von Ahorn, Eibe, Esche) (Lexer).

**fleischgelt** (Folz, Spr.): kleine Fleischbütte (Lexer); gelte = Gefäß.

**flück** (Str. Hsrt. c II α): «Flück m. Lockvogel, Vogel der auf dem Herde angeläufert ist» (vgl. Schweizerisches Idiotikon I, 1195).

**flucksteb** (Str. Hsrt. c IV β): wohl = Flück-Stäbe, die Stäbe auf denen die Lockvögel sitzen; ich habe das Wort sonst nicht gefunden.

**flügel** (Str. Hsrt. b II α): offenbar ist ein flügel förmiges Saiteninstrument gemeint, vielleicht eine kleine Harle, wie sie auf der Abbildung Bl. a IV β im Vordergrund rechts neben einem Hackbrett und einer Art Gitarre zu sehen ist.

**fürtücher** (Str. Hsrt. a II β): fürtüch Schurz (Ch. Schmidt 114), ein vorgebundenes Tuch, Schürze (Grimm IV, 1, 920).

**fütterfass** (Str. Hsrt. b I α): mhd. vuotervaz: taschenartiger Behälter (Lexer; vgl. auch Grimm IV, 1, 1079).

**gaden** (Str. Hsrt. b II α): mhd. gaden, gadem Gemach, Kammer (Lexer).

**gagelremen** (Str. Hsrt. b III α): Instrument zum Schnurmachen, wie sich aus unserer Selle ergibt; «gageln» gaukelnde Bewegung machen (Grimm IV, 1, 1142), hin und her wiegen (Martin-Lienhart I, 200), in schwankender, unruhiger Bewegung

sein (Schweizerisches Idiotikon II, 137). Handelt es sich vielleicht um das auf dem Holzschnitt Bl. a IV β im Hintergrunde rechts abgebildete Instrument?

**gallat** (Folz, Mstrgsg. Strophe 6, 10): unverständlich, wohl ein Schreib- oder Lesefehler.

**gamahy** (Str. Hsrt. c III α): «gameho, gammenhü etc. das heutige Gamee» (Grimm IV, 1<sup>r</sup> 1208).

**gätzen** (Str. Hsrt. a IV α): «Gāzi, Gazi n. Schöpfkelle, blechernes Becken mit Stiel, woraus man trinkt» (Martin-Lienhart, I, 253).

**gauch** (Str. Hsrt. c I β): Kukuk.

**gebucht** (Str. Hsrt. d I α): Part. von büchen mit Lauge waschen (Lexer; vgl. auch Ch. Schmidt 57).

**gelten** (Hs. Ss.): mhd. gelte swf. Gefäss für Flüssigkeiten (Lexer).

**gesprügel** (Str. Hsrt. d I α): dieses Wort habe ich sonst nirgends gefunden. Es scheint eine Fallhaube für kleine Kinder gemeint zu sein. Das Wort hängt vielleicht zusammen mit elsäss. «Sprejl, wofür vielleicht Sprügel oder Sprigel als ältere bzw. idealisierte Form anzusetzen wäre. Dies bedeutet: Sperrholz, Querholz vor den zwei Fensterladen, das drehbar ist und bei geschlossenem Laden horizontal steht und das Öffnen derselben hindert» (frdl. Mitteilung des Herrn Direktor Lienhart in Markkirch). Danach würde «gesprügel» etwa nur die allgemeine Bedeutung einer Schutzvorrichtung haben.

**gewichs** (Folz, Spr.): im Augsburger Druck des Hamburger Sammelbandes: gefix, von Waldau a. a. O. S. 171 Anm. r erklärt mit «allerley Gezeuchs», was etwa das Richtige treffen mag.

**gieskalter** (Hs. Ss.): Giessgefäss.

**glen** (Str. Hsrt. c IV α): Lanze (Lexer).

**gögel** (Hs. Ss.): mhd. gogel, gol: ausgelassen, lustig (Lexer).

**goller** (Hs. Ss.): mhd. gollier, kollier, goller, stn. Halsbekleidung, Koller an männlicher und weiblicher Kleidung (Lexer).

**gollicht** (Folz, Spr.): dünnes Unschlittlicht.

**graw** (Folz, Spr.) **grawen** (Folz, Mstrgsg.): mhd. graewe graue Farbe (Lexer).

**grisgramen (der tzen)** (Folz, Spr. u. Mstrgsg.): mit den Zähnen knirschen, brummen, knurren (Lexer).

**gruess** (Folz, Spr.): mhd. krüse Krug, irdenes Trinkgefäss (Lexer).

**gruppen** (Str. Hsrt. c II α): mhd. groppe, in dem Strassburger Druck Wie man Visch vnd vogel fohen soll Bl. 5 b: «kopte oder gropte», G. Mangolts Fischbüch S. 68: «ein Kopt oder ein gropp», der Kopp, Mülkopp, Kaulhaupt, Kaulbars. Vgl. Grimm V, 1782, Schmeller, I, 1271.

**gufen** (Str. Hsrt. b III β): mhd. glufe, gufe Stecknadel (Lexer).

Noch heute im Elsass und anderen Teilen Oberdeutschlands in dieser Bedeutung gebräuchlich (vgl. Martin-Lienhart I, 199).

**güttrolff** (Folz, Mstrgsg.): s. kuttroff = kutrolf.

**gwaut kalter** (Folz, Mstrgsg.): Kleiderkasten.

**hael** (Str. Hsrt. a III α): mhd. hahel, hæl Haken, um den Kessel übers Feuer zu hängen (Lexer).

**hafenreff** (Str. Hsrt. a III α): hafen = Topf, mhd. rēf stn. Stabgestell zum Tragen auf dem Rücken (Lexer), hafenreff also wohl ein Bort zum Aufstellen der Töpfe.

**haiden** (Hs. Ss.): heiden Buchweizen.

**hangenden wagen** (Str. Hsrt. b II β): Kutsche.

**hang-ysin** (Str. Hsrt. a IV α): mhd. «hangisen lucibulum, pendiculum, perpendiculum» (Lexer), «hängeisen n. gekrümmtes Eisen, worin ein Balken, eine Rinne oder ein anderer Körper hängt» (Grimm).

**hebrigel** (Folz, Spr.): Hebel (Lexer I, 1200).

**hep** (Str. Hsrt. b IV β): mhd. heppe Winzermesser (Lexer) «Messer von sichelartiger Gestalt» (Grimm).

**heris tuch** (Folz, Spr.): mhd. hærines tuoch = här-tuoch, härenes Tuch.

**hetzen** (Str. Hsrt. c II β): hetze, corvus pica die Elster (Grimm).

**heyd** (Folz, Spr.): s. haiden = heiden.

**hõw spatzen** (Str. Hsrt. c I β): spatz = spatel, spatula Schaufel, Spaten (Jahrbuch f. Gesch., Sprache u. Litt. E.-Ls. IX, 189), also Heuschaufeln.

**hundsskappen** (Str. Hsrt. c IV α): Eisenhüte in Form von Masken, namentlich Hundsköpfen.

**husen** (Str. Hsrt. c II α): hûse der Hausen, der grosse Stör (Lexer).

**hüwerling** (Str. Hsrt. c II α): wohl = altstrassburgisch «Hurling», neustrassburgisch «Hierli», das einen kleinen Hecht bedeutet (vgl. Ferd. Reiber, Küchenzettel und Regeln eines strassburger Frauenklosters des XVI. Jhdts. Strassburg, Heitz, 1891 S. 40).

**ilen** (Str. Hsrt. c IV β): elsäss. Ül = Eule. (Vgl. Martin-Lienhart I, 31.)

**kachelmüss** (Str. Hsrt. b III β): «Milchbrei u. ähnl. im Tiegel gekocht» (Grimm V, 13), «aus Eiern und Mehl» (Jahrbuch IX, 182), «süßer Milchbrei für Kinder und Kranke» (Martin-Lienhart I, 728).

**kalter** (Hs. Ss.): Schrank, Behälter.

**kar** (Str. Hsrt. a II β): Gefäss, Geschirr, Schüssel (Lexer; Grimm V, 202).

**karnir** (Folz, Spr. u. Mstrgsg.): karnier Ledertasche (Lexer), Tasche, Schnappsack, Ranzen (Grimm V, 219).

**kechelin** (Str. Hsrt. b III β): kleine Kachel, kleines Gefäss, «kleiner Nachtpof» (Lexer).

**kengel** s. federkengel.

**kensterlin** (Str. Hsrt. a IV β): Schrank, Kasten in der Wand (Lexer); «känsterlein: Schrank, Kasten in der Wand etc., im Südwesten heimisch» (Grimm V, 171).

**kermesyn** (Str. Hsrt. c II β); «karmesin, kermessin Scharlachrot, mehrfach als Name eines Zeuges» (Grimm V, 218 u. 593).

**kernirn** (Hs. Ss.): s. karnir = karnier.

**kerch** (Str. Hsrt. c I α): = karch Karren, besonders am mittleren und oberen Rhein (Grimm V, 207; vgl. auch Martin-Lienhart I, 466).

**kerchlin** (Str. Hsrt. d I α): kleiner Karren, Wägelein (Grimm V, 209). Hier: Gestell auf Rollen, in dem die Kinder das Gehen lernen; im Str. Hsrt. zweimal abgebildet: auf dem Holzschnitt c I α im Hintergrunde links, auf dem Bilde c III β im Vordergrunde links.

**kessrüsse** (Str. Hsrt. a IV α): mhd. kæse-riuse geflochtener Käsekorb (Lexer).

**kesswasser** (Folz, Spr.): mhd. kæsewazzer Molken (Lexer).

**kesten** (Folz, Spr.): mhd. kestone, kesten stf. Kastanie (Lexer).

**kilwemmen** (Str. c III α): was für ein Pelzwerk ist hier gemeint? hängt das Wort mit kilber weibl. Lamm, Mutterlamm (Grimm V, 703) zusammen?

**kleinter** (Str. b IV β): Kleinöter, Kleinodien.

**klwel** (Folz, Spr.): mhd.: kliuwel, kliuwelîn dem. zu kluuwe Knäuel, Kugel (Lexer).

**knacken** (Folz, Mstrgsg.): «der Knack, Knacken, Knacker eine kleine Mütze», auch Gnacke, Knocker . . (Grimm V, 1328, 1331, Schmeller I, 1347).

**knechtlin** (Str. Hsrt. a IV α): unter knecht, chnecht, knechtlin werden verschiedene Geräte verstanden (wie noch bei uns: Stiefelknecht u. s. w.). Vgl. Schmeller I, 1347, Martin-Lienhart I, 502 f. und namentlich Schweizer. Idiotikon III, 722.

**knortzen** (Folz, Spr.): kneten.

**kopff** (Folz, Mstrgsg.): mhd. kopf, koph stm. Trinkgefäß, Becher (Lexer).

**kopten** (Str. Hsrt. c II α): s. gruppen.

**kraus** (Folz, Mstrgsg.) krawsen (Hs. Ss.): mhd. krûse Krug.

**kreien** (Folz, Mstrgsg. Str. 8, 2): schreien (Schmeller I, 1358.)

**kren** (Folz, Spr.): auch krân, kreen Merrettich (Grimm V, 2167), noch heute in Süddeutschland gebräuchlicher Ausdruck.

**kressen** (Str. Hsrt. c III α): kresse ein Fisch, Grundling (Lexer).

**kröpff** (Str. Hsrt. b. IV β): kropf, der kropfen = Haken (Grimm V, 2399 unter 7a, Schmeller I, 1378).

**kröwel** (Str. Hsrt. c I β): mhd. kröuwel, krewel etc. Kräuel, Gabel mit hakenförmigen Spitzen (Lexer).

**kruchen** (Str. Hsrt. c II α): mhd. krûche = Krauche, Kruke, Krugart, Gefäss (Lexer).

**krucklen** (Str. Hsrt. c IV β): kleine Krücken? Der Zusammenhang lässt auf ein Gerät zum Vogelfang schliessen.

**kuepferling** (Hs. Ss.): küpferling m. kupfernes oder kupferichtetes Ding (Grimm V, 2765).

**kuerlein** (Hs. Ss.): verschrieben für kuërlein = kunerlein; in Folz' Spruchgedicht dafür: kuner. Noch Waldau (Neue Beitr. II, 166 Anm. z) verstand das Wort, wie es scheint, da er kuner mit «Kunerlein» erklärt, Grimm V, 2666: «kunner . . . 2. Kellergerät, wohl der Heber, Saugheber». Folz' Meistergesang hat an der betreffenden Stelle anstatt kuner oder kunerlein: pipen, womit kuner möglicherweise identisch ist; piepe wird im Grimmschen Wörterbuch VII, 1842 unter 2. erklärt mit «Röhre mit Drehhahn am Fasse um die Flüssigkeit abzulassen».

**kumpost** (Str. Hsrt. c I β): Eingemachtes überhaupt, besonders Sauerkraut (Lexer).

**kumpost stendel** (Str. Hsrt. c IV α): kompoststande Kompostfass (vgl. Grimm V, 1688).

**kunckelbrieff** (Str. Hsrt. b I α): Einblattdruck mit buntem Holzschnitt zum Schmuck der Kunkel- oder Spinnstube. Vgl. den Artikel «brieff an die wand».

**kuner** (Folz, Spr.): s. kuerlein = kunerlein.

**künglin** (Str. Hsrt. c III α): mhd. küniclin Kaninchen (Lexer).

**kuten** (Str. Hsrt. c II α): kaut, kaute wird im Grimmschen Wörterbuch V, 363 ebenfalls als Kaulbarsch erklärt (vgl. zu «gruppen»), doch auch Goldfisch, perca fluviatilis minor (vgl. auch Martin-Lienhart I, 481). In den «schimpflichen Gleichnissen der Fische» oder scherzhaften sprüchwörtlichen Redensarten, die den Schluss der meisten älteren Fischbücher bilden, heisst es in dem mehrfach zitierten Strassburger Druck aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts von der Kute: «Item der Kuth [ist] ein golt-schmit».

**kuttroff** (Folz, Spr.): Druckfehler für kuttrolff, kutrolf, kütrolff (so bei Hs. Ss.) etc. langes enges Glas.

**kutzen** (Str. Hsrt. c IV β): Käutze. Vgl. Martin-Lienhart I, 487.

**kymich** (Str. Hsrt. c I β): mhd. kümich, kumich = kumin Kümmel (Lexer).

**lassbinden** (Str. Hsrt. b III β): Aderlassbinden (vgl. Grimm VI, 270). Eine solche ist, wie es scheint, auf dem Holzschnitt Bl. c III β in der Mitte des Hintergrundes oben abgebildet.

**lassbrieff** (Str. Hsrt. b II β): Aderlassbrief oder -zettel, Verzeichnis der Tage, an welchen zur Ader gelassen werden soll, (Grimm VI, 270). Nach der Figur auf solchen Einblattdrucken auch wohl «Lassmännle» genannt.

**lasszedel** (Folz, Spr. u. Mstrgsg.): Aderlasszettel, s. das vorige. Unrichtig sind die Erklärungen von Waldau a. a. O. 161



Anm. n, (nach Scherz' Glossar): «Tagbuch» und A. Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jhd. S. 104: «loszettel sind die Steuerquittungen».

**lendel** (Folz, Mstrgsg. Str. 7, 2): Wohl Deminutiv von lent, lend = Band, Riemen (vgl. Frommann, Mundarten II, 553, IV, 262).

**leymparten** (Str. Hsrt. c II α): mhd. lamprīde Lamprete (Lexer).

**lichtdigel** (Folz, Mstrgsg.) **liechtdigel** (Folz, Spr. und Hs. Ss.) = lucibulum (Lexer I, 1910), «Lampe in Tiegelform» (Grimm VI, 893).

**lichterform** (Str. Hsrt. a IV α); lichtform = Form zum Lichtergießen (Grimm VI, 883).

**löffelgürt** (Str. Hsrt. a III α): wohl an der Wand befestigte Riemen oder dergl., hinter die die Löffel gesteckt wurden.

**ludel** (Folz, Spr.) **lüdel** (Folz, Mstrgsg.) **lüdelein** (Hs. Ss.): Sauggefäß für kleine Kinder (Lexer; Grimm VI, 1230).

**lydt** (Str. Hsrt. a III β); lied = Deckel, Deckel eines Gefäßes, Behälters etc. (Grimm VI, 982).

**mat** (Str. Hsrt. c I β) = mhd. mēte, math Honig Met, süsser Trank? Vgl. Martin-Lienhart I, 736 unter «Mēt».

**matzen** (Str. Hsrt. b IV α): «matze geflochtene Decke, die oberdeutsche Form von Matte» (Grimm VI, 1770).

**mess** (Str. Hsrt. b. II α): Messing.

**messen** (Hs. Ss.): aus Messing.

**messer** (Folz, Mstrgsg. Str. 6, 7): «Dan hat der messer» sinnlos verlesen oder verschrieben für «damhader,-messer» s. damhader, demmesser.

**mistberen** (Str. Hsrt. b IV β): mistbahre, mistbäre, mistbere, mistber etc. Mistbahre (Grimm VI, 2267).

**Montflascheun** (Str. Hsrt. c III α): eine Weinsorte. «Vin de Montefiascon, wächst bey der Stadt Montefiascon, am Berge Alcino nella Compagna di Roma, davon das Sprichwort entstanden: Propter est, est, Dominus meus mortuus est» (Der . . . Curiose Keller-Meister etc. I. Teil. Nürnberg 1705. S. 95.)

**mörretich** (Str. Hsrt. c I β): Meerrettich.

**möschin** (Str. Hsrt. c III α): mösch (Grimm VI, 2595). Was für ein Pelzwerk ist gemeint?

**muelter** (Hs. Ss.): multer = Melkkübel, «länglich ausgehöhltes Gefäß, Trog» (Grimm VI, 2658).

**mürkolben** (Str. Hsrt. c II α): «murkolbe: cottus gobio, Kaulkopf, eine Fischart» (Grimm VI, 2717). Vgl. indessen die Bemerkungen zu «gruppen» und «kuten».

**müsskorb** (Str. Hsrt. c II β): Käfig für die Vögel während der Mauserzeit (Lexer). Vgl. die Abbildung des Vogelkäfigs auf dem Holzschnitt Bl. a IV β oben rechts.



**mylling** (Str. Hsrt. c II α): «mülling, Name eines Fisches, cyprinus phoxinus, der Elritze» (Grimm VI, 2657).

**nadelbein** (Str. Hsrt. b III β): Nadelbüchse aus Knochen (Lexer).

**narten** (Str. Hsrt. a IV α): mhd. narte Trog Mulde (Lexer).

**nassen** (Str. Hsrt. c II α): eine Fischart. «Die Nasen sind bekannte fisch bey allen Teütschen, hat seinen nammen von der gestalt seiner nasen, so stuntz oder kumpff, wirdt sonderlich von Alberto benamset vnnnd beschriben, Ist nit vngleych dem Alat. In seinem bauch hat er ein seer schwarczes fäl, von dannen das sprüchwort kompt: Ein Nasen ist ein schryber.» (Gesner-Forer, a. a. O. Bl. 170 b.)

**neber** (Hs. Ss.) **nebigher** (Folz, Spr. und mit Verschreibung Mstrgsg.): der Bohrer (Lexer Grimm VII, 7, etc).

**nesser** (Folz, Spr.): der Naser, Naser = Sack Tasche (vgl. Schmeller I, 1758).

**nünöcken** (Str. Hsrt. c II α): Neunaugen.

**ofenkrucke** (Folz, Spr. und Mstrgsg., Hs. Ss.): in Folzens Meistergesang schon durch den Zusatz «Ja mit mons feir zwamsamen ruck» erklärt, also Feuerhaken. Vgl. über das alte Wort, das schon im ahd. (ovanchrucha) vorkommt, Grimm V, 2428.

**orgriffel** (Str. Hsrt. a IV α): nach Grimm VII, 1263 «ein chirurgisches Instrument, welches von den Wundärzten zu den Ohrgebrehen gebraucht wird»; doch siehe den folgenden Artikel.

**ougenzengel** (Str. Hsrt. a IV α): In der Zusammenstellung mit dem vorhergehenden wird man hier wohl an Instrumente für Augenoperationen zu denken haben. Nach E. Martin (frdl. Mitteilung) können orgriffel und ougenzengel nur Instrumente zum Reinigen von Ohr und Auge sein. Dann wäre also «orgriffel» wohl so viel wie Ohrlöffel.

**pachen** (Hs. Ss.): ahd. pachō, mhd. bache «Rücken und Seitentstück (Speckseite), das geschlachtete, aufgehängte, dann auch das lebendige Mastschwein» (Grimm I, 1061).

**pan** (Folz, Mstrgsg.): Bohnen.

**panzerfleck** (Folz, Spr. u. Mstrgsg, Hs. Ss.): «Stückchen Drahtpanzer, das die Köche zum Scheuern der Gefässe brauchen» (Waldau Neue Beitr. II, 163 Anm. y). Im Meistergesang auch mit dem erläuternden Zusatz: «da mit mon weck den vnflat reiben dw».

**Passuner** (Str. Hsrt. c III α): «Sapa, Calenum, Defrutum vnnnd Passum, seind gekochte gesottene wein, gehören in die Apoteken vnnnd herrn kuchen, daselbst weiss man sie zu gebrauchen» (Hieronymus Bock, Teütsche Speiszkammer. Strassburg 1555. Bl. 49a); «Vinum Malvaticum, Malvasier, nemlich auf der Insel Creta . . . . Der zu uns gebracht wird, ist Vinum passum, aus von der Sonnenhitze hart verwelckten oder eingeschrumpften Trauben gepresset» (Der . . Curiose Keller-Meister. Nürnberg

1705 I, 94). Mit dieser letzteren Weinsorte ist vermutlich der «Passuner» des Strassburger Hausrats identisch. Oder ist der altberühmte Bozener gemeint? (vgl. Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrhundert S. 505: «Passener», «Passowner» zum Jahre 1462 erwähnt im Cod. dipl. Saxon. reg. II, Bd. 8 S. 277 und 352).

**penal** (Str. Hsrt. a IV α): «Das Pennal theca calamaria» (Spaten Sp. 1425), Schreibfederbüchse (Grimm VII, 1541). Noch heute in einigen Gegenden Norddeutschlands ganz gebräuchlich.

**penek schab** (Folz, Mstrgsg.): s. banckschaben.

**penet** (Folz, Spr.): «penit, penitzucker: zu Stangen eingedickter Honig, gewundener Zucker» (Schmeller I, 393; vgl. auch Grimm VII, 1540).

**perber kraus** (Folz, Mstrgsg.): s. probir kr.

**petten pratt** (Folz, Mstrgsg.): mhd. botenbrôt Geschenk für die Überbringung einer Nachricht (Lexer). Besonders häufig ist es in der Litteratur die Nachricht von der glücklichen Geburt eines Kindes (vgl. Schmeller I, 308); daher wurde das Wort, wie es scheint, in späterer Zeit an Bett (= Kindbett) volksetymologisch angeglichen.

**peterlein** (Hs. Ss.) Petersilie.

**pfanholtz** (Hs. Ss.): hölzernes Pfannengestell auf dem Tisch, Pfannenknecht (Grimm VII, 1616).

**pfrellen** (Str. Hsrt. c II α): «pfrille: ein kleiner Süßwasserfisch, besonders die Elrize, aspratilis pelanus» (Grimm VII, 1795).

**pfulwen** (Str. Hsrt. b II β): mhd. phulwe, phülwe Federküssen, Pfühl (Lexer).

**pipen** (Folz, Mstrgsg.) s. unter kuerlein = kunerlein.

**pisn** (Hs. Ss.) Bisam.

**platyslin** (Str. Hsrt. c II α): «platteise, plateise, der Flach-, Plattfisch, die Scholle» (Grimm VII, 1909).

**pletz** (Hs. Ss.): Lappen (vgl. Grimm VII, 1933).

**pleyel** (Folz, Mstrgsg.): s. blwel = bluel, bleuel.

**pratrer** (Folz, Mstrgsg.) s. braeder.

**prein** (Folz, Mstrgsg.): Hirse, Buchweizen. (Vgl. Schmeller I, 353).

**pretter** (Hs. Ss.) s. braeder.

**prieff an die went** (Folz, Mstrgsg.) s. brieff . . .

**probir krauss** (Folz, Spr.): krüse zum Probieren des Weins (Lexer II 299); krüse = Krug.

**psalterien** (Str. Hsrt. b II α): psalterje swf. ein besaitetes Tonwerkzeug (Lexer).

**pulpet** (Folz, Spr.): Pult.

**rackfisch** (Str. Hsrt. c II α): Nach dem Wörterverzeichnis zu Brucker, Urkunden von Strassburg: eine Stockfischgattung.

**rechtsayl** (Str. Hsrt. c IV β): Jagdseil für Rehe (Lexer).

**recken** (Str. Hsrt. c II α): Rochen?

**reff** (Str. Hsrt. b IV β): s. unter hafenreff.

**regelsbyren** (Str. Hsrt. c IV α): regelsbirn eine Abart der Königsbirne (Lexer).

**reibscherb** (Folz, Spr.): wie reibschale eine Schale, um Körper darin zu zerreiben. (Grimm VIII, 572).

**reibtuch** (Folz, Spr.): Tuch zum Reiben (Grimm VIII, 572).

**reichböcklin** (Str. Hsrt. b IV β): Rehböcklein.

**reissend vr** (Folz, Mstrgsg.) **reisende vr** (Hs. Ss.): Sanduhr.

**rencken** (Str. Hsrt. c II α): renke, renk m. am Bodensee des Blaufelchen und Weissfelchen im 4. Jahre. Der Name zusammengezogen aus rên-ancke, Anke des Rheins (vgl. Grimm VIII, 805).

**Reynfal** (Str. Hsrt. c III α): der bekannte Wein (vgl. Grimm VIII, 700 f.).

**reysent ðr** (Folz, Spr.): Sanduhr.

**Romanyer** (Str. Hsrt. c III α): griechischer Wein.

**roppen** (Str. Hsrt. c II α): wohl dasselbe wie rufolcken, s. dort.

**rösslen** (Str. Hsrt. d I β): von Rose abgeleitet, Euphemismus für das «alvum exonerare» der Kinder und den damit verbundenen Duft (vgl. Grimm VIII, 1234).

**rötling** (Str. Hsrt. c II α): mhd. roetelin, roeteling = rôte ein rötlicher Fisch, Rotflosser, Rotforelle (Lexer, vgl. Grimm VIII, 1304 und 1313, wo die «rote» cyprinus rutilus, von dem «rötling», salmo ambla, getrennt wird).

**röttelen** (Str. Hsrt. c II α): wohl mit dem vorigen identisch.

**rotten** (Str. Hsrt. b II α): mhd. diu rotte ein harfenartiges Saiteninstrument, decachordum (Lexer).

**rreps** (Str. Hsrt. c II α): wohl verdruckt für kreps. Der Krebs («sive Schalfisch» sagt der Spaten [Kaspar Stieler] Sp. 487) hat meist in die älteren Fischbücher Aufnahme gefunden, so figurirt er auch in dem Strassburger Schriftchen: Wie man Visch vnd vogel fohen soll.

**rübnoppen** (Str. Hsrt. c I β): Rübnoppen, Rübenschwänze = Rüben?

**rufolcken** (Str. Hsrt. c II α): mhd. rufolc Aalraupe, Raubaal (Lexer); «Aalraupe, der bekannte Raubfisch der Flüsse und Seen, lota fluviatilis, gadus lota = ruppe, rutte» (Grimm VIII, 1409).

**rumpfel kes** (Hs. Ss.): «rumpfelkäse in Nürnberg eine Art Pfefferkuchen» . . (Grimm VIII, 1494). Sollte es sich nicht vielmehr um den noch heute in Nürnberg so beliebten Käsekuchen handeln?

**salssen schusselein** (Folz, Spr.): Saucenschüsselchen.

**schab** (Str. Hsrt. a III β): = schoup Strohwisch, Gebund, Bündel, Strohbund (Lexer). Vgl. auch Frommann, Mundarten V, 460, 476; Jahrbuch für Gesch. etc. E.-L.'s IX, 187.

**schaffthôw** (Str. Hsrt. b IV β): dasselbe wie schafthalm, schachtelhalm etc. (Grimm VIII, 2051).

**schalaun** (Folz, Spr.): Decke, Gewand (Schmeller II, 393 f. Vgl. auch Grimm VIII, 2059: «kommt von der Stadt Chalons» . . Waldau a. a. O. 165 Anm. i: «eine Art Kleidung, Schlafrock», was vielleicht das richtige trifft).

**schalck** (Str. Hsrt. a II β): «mundartlich von einem dienenden, helfenden Geräte, Träger, auf dem etwas ruht» (Grimm VIII, 2075). Ein solcher «hültzner Schalck» ist auf dem Holzschnitt a II α im Hintergrunde rechts abgebildet.

**schamalet** (Str. Hsrt. c II β): Schamlot, ein aus Kameelhaaren gewebtes Zeug (Lexer, vgl. auch Grimm VIII, 2119: zu nächst aus Kameelhaaren bereiteter feiner Wollstoff).

**scharen** (Str. Hsrt. b II β): es scheint sich um ein Getreidemass oder -behälter zu handeln. Am nächsten kommt dieser Bedeutung der Spaten Sp. 1738: «scharre, scharne, schern, schranne: fulcrum, panarium». Oder ist an elsäss. Schärr f. = Scharre, Werkzeug des Schornsteinfegers zum Abkratzen des Russes, Zusammensetzung: Mueldschärr = Scharreisen, mit welchem der Backtrog gereinigt wird, (frdl. Mitteilung des Herrn Direktors Lienhart) zu denken?

**scheffin seyten** (Str. Hsrt. b II α): Schafsaiten.

**schefft** (Str. Hsrt. b II α): Schäfte, Stangen, wie man sie auf den Abbildungen des Strassburger Hausrats verschiedentlich in Gebrauch sieht; schwerlich = Schränke (vgl. Schmeller II, 386; Grimm VIII, 2013).

**scheling** (Str. Hsrt. c II α): die Scholle?

**schewrn** (Hs. Ss.): mhd. schiure Becher, Pokal (Lexer).

**schifen** (Str. Hsrt. c III α): Schife noch heute im Elsass = Schote von Hülsenfrüchten mit oder ohne Inhalt (frdl. Mitteilung des Herrn Direktors Lienhart. Vgl. auch Jahrbuch IX, 188; Schmeller II, 384; Frommanns Mundarten III, 146 etc.).

**schindelteller** (Str. Hsrt. c II β): hölzerner Teller, Präsentierteller (Grimm IX, 189).

**schisselring** (Folz, Mstrgsg.) s. schuesselring.

**schlag** (Str. Hsrt. a III α): Schlägel (vgl. Grimm IX, 333).

**schlotterlein** (Folz, Spr. u. Mstrgsg.): mhd. sloterlîn Klapper, Spielzeug für ein kleines Kind (Lexer. Vgl. auch Grimm IX, 788).

**schmyrlin** (Str. Hsrt. c IV β): mhd. smirl, smirle, dem. smirlin von mlat. smerillus Der Zwergfalke (Lexer).

**schnetterling** (Str. Hsrt. c II α) = snetz = schnotfisch?

**schnotfisch** (Str. Hsrt. c II α): mhd. «snotfisch cyprinus dobula, in Strassburg schnottfisch» (Lexer).

**schöb** (Str. Hsrt. b IV β); Schaub, Bündel, Büschel (Jahrbuch IX, 187).

**schoubin** (Str. Hsrt. c IV α): mhd. schöubîn = von Stroh (Lexer).

**schritter** (Folz, Mstrgsg. Str. 6, 19): Damit sind vermutlich die kleinsten Spähne gemeint, die in Folz' Spruchgedicht an der entsprechenden Stelle schleussen (= Schleissen, noch heute gebräuchlich) genannt werden. Mit schrott, Baumstamm, Klotz zusammenhängend?

**schrotlaitter** (Hs. Ss.): Leiter zum auf- und abladen der Fässer (Lexer).

**schürlitz** (Str. Hsrt. c II β): «schürliz paludamentum» also Mantel (Lexer). «Name eines Zeugstoffes und eines Kleidungsstücks aus demselben» (Grimm IX, 2051).

**schüsselkorb** (Str. Hsrt. a II β, Hs. Ss.): «Gestell, Geflecht, auf das man Schüsseln setzt» (Grimm IX, 2075). Man sieht einen solchen Schüsselkorb auf Bl. a II α des Strassburger Druckes links abgebildet.

**schuesselring** (Hs. Ss.) **schusselring** (Folz, Spr.): schuesselring Hohlring, auf den die Schüssel gestellt wird, damit die Decke nicht beschmutzt wird (Grimm IX, 2075).

**schwinggerten** (Str. Hsrt. c I β): wird durch den Zusatz «macht die Nuss abrysen» genügend erklärt.

**schyt** (Str. Hsrt. b II α): so viel wie trumschit, monochordium, der bekannte einsaitige Vorläufer unserer Bassgeige.

**seges** (Str. Hsrt. b IV β): Sense (Lexer).

**sester** (Str. Hsrt. c I α): mhd. sehster, ein Gefäss (Lexer).

**sittceust** (Str. Hsrt. b IV β): Sittich, Papagei (Lexer).

**slaidir** (Hs. Ss.): die Ausgabe von 1545 hat dafür schlayr, die von 1553 u. 1558 klayder. Es ist wohl ein Schleyer, Kopftuch gemeint.

**shanck** (Str. Hsrt. a IV β): mhd. schanc = schranc Schrank (Lexer).

**sprintz** (Str. Hsrt. c IV β): mhd. sprinze Sperberweibchen (Lexer).

**standgelten** (Str. Hsrt. c IV α) **stantner** (Folz, Mstrgsg.) **stentner** (Folz, Spr.) **stentlein** (Hs. Ss.): wohl etwa gleichbedeutend: Standgefässe, Stellfässer, Kufen.

**stauchen** (Hs. Ss.): mhd. stüche der weite herabhängende Ärmel an Frauenkleidern; Kopftuch, Schleier; Tuch, Schürze (Lexer).

**stentlein** s. standgelten.

**stentner** s. standgelten.

**sternichte Eyer** (Str. Hsrt. b III β): sollten damit Spiegeler, Ochsenaugen gemeint sein? Ich habe den Ausdruck sonst nirgends gefunden.

**steinbyss** (Str. Hsrt. c II α) mhd. «stein-bîze fundulus saxatilis (piscis)» (Lexer).

**stossredlin** (Str. Hsrt. b III β): vermutlich = Schlagreifen (Knabenspielzeug). Oder das auf dem Holzschnitt Bl. c III β ganz im Vordergrund abgebildete Spielwerk?



**streyche** (Str. Hsrt. b II β): mhd. striche Streichholz des Kornmessers (Lexer).

**stulach** (Str. Hsrt. b II β): mhd. stuol-lachen Stuhlteppich, Teppich überhaupt (Lexer).

**sturcz** (Folz, Spr.) **stüerzen stüertzen** (Hs. Ss.) mhd. sturz stm. und stürze swstf. Deckel eines Gefässes (Lexer). Das Wort kommt bei Hans Sachs (S. 3) innerhalb dreier Zeilen zweimal vor; schon der unreine Reim ergibt indessen, dass es sich das erste mal (zwo stüerzen) um einen Schreibfehler handelt. Es sollte heissen stützen; «die stützen» ist die noch heute in Nürnberg gebräuchliche Bezeichnung für ein «Gefäss von Böttcherarbeit, auch wohl von Blech in Form eines abgestumpften Kegels mit einer Seitenhändhabe» (Schmeller II, 802). Vgl. das grössere Gefäss auf dem fünften Felde der untersten Reihe des auf unserer Tafel wiedergegebenen Einblattdrucks.

**stürtz** (Str. Hsrt. c II β): sturz Schleier (Lexer).

**surachfessel** (Str. Hsrt. b II α): ein Fässchen mit surach oder suroch (s. d.)?

**suroch** (Str. Hsrt. c I α): Sollte die nach dem Birnmost abgelaufene und vielleicht schon sauer gewordene Flüssigkeit, also eine Art Essig (Birnessig) gemeint sein? Nach einem Zettel Stöbers zum Wörterbuch der elsässischen Mundarten bedeutet «Surraucher» einen ernst aussehenden Menschen (frdl. Mitteilung des Herrn Direktors Lienhart). Jedenfalls hat man das hier gebrauchte Wort seiner Bedeutung nach von dem folgenden doch wohl zu unterscheiden, da dieses (surouch) besonders aufgezählt wird.

**surouch** (Str. Hsrt. c I β): surach Sauerdorn Berberitze. Die scharlachroten Beeren der Berberitze sind auch wohl gemeint, wenn es bei Geiler, Christlich bilgerschaft 210 b heisst «Nim den roten surouch» etc.

**süwnarten** (Str. Hsrt. b IV β): mhd. narte Trog, Mulde, also wohl Sautröge.

**thaen** (Folz, Spr.): Thon, Lehm. Vgl. oben S. 30 f. — A. Schultz, Deutsches Leben im 14 und 15. Jahrhundert S. 126 giebt eine ganz verfehlte Erklärung von thaen: «then dehem = Decem, Abgabe».

**Tramynner** (Str. Hsrt. c III α): aus Tirol stammende Weinsorte (Schmeller I, 662), die indessen im 16. Jahrhundert beispielsweise auch an den Bergen Churbrandenburgs gepflegt wurde (vgl. Joh. Colers Haussbuch II, C III α). «Dieses Tramin ist ein am linken Etschufer gelegener, seiner Weine wegen altberühmter Tyroler Marktflecken» (Weigand, Deutsches Wörterbuch II, 918).

**trasen** (Str. Hsrt. c II β): Tressen.

**treyffen** (Str. Hsrt. c III β): die Stelle ist mir nicht recht verständlich. Sollte es sich um einen Witz handeln: nichts essen



(leere Häfen, Töpfe) ist gut gegen «die treibe» (= Diarrhöe, Kolik; vgl. Schmeller I, 460). Direktor Lienhart (frdl. Mitteilung) weiss auch keine sichere Erklärung. Er meint: «Vielleicht denkt der Verfasser an die Eigentümlichkeit, dass beim starken Kochen von Wasser etc. in einem Topf sich an dem etwas über den Topfrand reichenden Deckel Wassertropfen ansetzen, die, gehörig erkaltet, abtropfen; also: wenn man nicht darin kochen kann, tropft auch nichts ab oder kocht nichts über».

**trot** (Str. Hsrt. c I α): mhd. trote Weinpresse, Kelter (Lexer).

**vehe** (Str. Hsrt. c II β): feines Pelzwerk. Das Fell welches Tieres damit ursprünglich gemeint war, scheint nicht ganz festzustehen.

**vntrewe** (Folz, Spr.): Druckfehler f. vntewe, undeue (gestörte Verdauung).

**vrley** (Str. Hsrt. b II β): mhd. ûrlei, ôrlei, ôrolei (von horology Uhrwerk, Uhr (Lexer).

**wacken** (Str. Hsrt. b III α): wacke = Feldstein.

**walen** (Str. Hsrt. b III β): walen = walzen, wälzen (vgl. Schmeller II, 884). Ein Hauptwort Wale etwa = Kugel, Rolle od. dergl. habe ich sonst nicht gefunden, doch teilt mir Herr Professor Martin mit, dass Wal f. im elsäss. heute eine Walze bedeutet, womit man Kuchenteich glättet; «also ein Rollspiel wird gemeint sein».

**wanne** (Str. Hsrt. b II β): Getreide-, Futterschwinge, vannus, ventilabrum (Lexer).

**wartolff** (Str. Hsrt. c II α): eine Art Netz (Lexer).

**waschpock** (Hs. Ss.): noch heute in manchen Gegenden Süddeutschlands «Waschbock», «Waschböckle», worauf das Waschfass steht.

**waschstöck** (Folz, Spr. und Mstrgsg.): wohl die Wäschstangen zum Emporhalten der mit Wäsche beschwerten Wäscheleinen.

**wecken** (Str. Hsrt. c I α): wecke Keil (Lexer).

**weckolter** (Str. Hsrt. c I β): Wachholder.

**weidasch** (Folz, Spr. und Mstrgsg.): «der Waidaschen. a) Asche aus gebrannten Weinhefen, besonders zum Gebrauch der Waidfärber . . . und zum Verfälschen des Weins. b) Pottasche». (Schmeller II, 850).

**weisen** (Hs. Ss.): ist wohl eine Verschreibung, wenn nicht etwa an die Strohwische, Laubbüsche etc. zu denken ist, die vors Haus gehängt werden, um anzuzeigen, dass an dem betr. Tage ein Fass Wein frisch angezapft wird oder dergl. Die anderen Ausgaben haben dafür (spicknadel-) preysen, was in dieser Verbindung auch nicht recht verständlich ist.

**wellen** (Str. Hsrt. c II α): welle = walze Reisigbündel etc. (Lexer).

**wepp** (Str. Hsrt. c III α): eigentlich Gewebe. «Dry wepp von hanff» wohl soviel wie: drei Gebinde Hanf.

**weschker** (Folz, Mstrgsg.): mhd. wetzger, wetzker, wetschger, wetscher = Reisetasche, Felleisen (Lexer). Nürnberg war berühmt für die Fabrikation solcher Taschen; vgl. Reimchronik über Herzog Ulrich von Württemberg, ed. Seckendorff (Bibliothek des Litterarischen Vereins Bd. LXXIV) S. 87: «Von Nuernberg die hipschen wetschger macht».

**westerhemd** (Folz, Spr.): Taufkleid, -hemd (Lexer).

**westerhemdlin** (Str. Hsrt. d I α) Dem. zum vorigen.

**weyss** (Str. Hsrt. b II β): Weizen.

**wibl** (Hs. Ss.): Bibel.

**wigenwant** (Folz, Mstrgsg.): = Wiegenband.

**win de Curss** (Str. Hsrt. c III α): welche Weinart gemeint ist habe ich nicht feststellen können (Vgl. Grimm II, 640).

**wörmysen** (Str. Hsrt. a IV α): Wärmeisen, ein zum Lichtermachen gehöriges Instrument.

**wurmysin** (Str. Hsrt. c I β): Druckfehler für wörmysen, womit dann an dieser Stelle vielleicht ein Bügeleisen gemeint sein könnte?

**zanckysin** (Str. Hsrt. a IV α): «Zankeisen, ein Nürnberger Spielwerk» (Schmeller II, 1136 f.). Offenbar eine Art Gedulds- oder Vexierspiel.

**zannen** (Hs. Ss.): knurren, weinen.

**zeyn, zeynen** (Str. Hsrt. a III β und c I α): zein = Reis, Rute, Rohr, Stab; zeine Geflechte aus zeinen, Korb u. dergl. (Lexer). Letzteres ist hier wohl beidemale gemeint. «Zß den Spen ein zeyn» ist auf dem Holzschnitt Bl. a III β im Hintergrunde links zu sehen. Vgl. auch den Korb auf dem dritten Felde des auf unserer Tafel wiedergegebenen Einblattdrucks.

**zübelfisch** (Str. Hsrt. c II α): wohl = «Zwiebelfisch, albula, leuciscus» (Spaten, Deutscher Sprachschatz 1691 Sp. 487).

**zubuess, czubaus** (Folz, Spr. a III z und b I α): mhd. zuobuo, zuobuoze Zugabe, Zuwage (Lexer), hier etwa = Vorrat.

**zwaghub** (Str. Hsrt. b II α): Waschbütte?

**zwegdeller** (Hs. Ss.): = zulegteller, Präsentierteller? Die Ausgabe von 1545 hat zleg-, die von 1553 und 1558 haben «zerlegdeller», was eher an eine Platte zum Zerlegen des Bratens denken lässt.

**zyblecht(kennel)** (Str. Hsrt. d I β): die Wortform ist nicht recht verständlich. Es scheint sich um ein Blechkännchen oder um ein Kännchen mit einem «Zuwl» — im Zornthal und Körtersberg = Schnauze — (frdl. Mitteilung des Herrn Direktors Lienhart) zu handeln. Oder bezeichnet das Adjektiv nur die Form: zwieblecht, von der Gestalt einer Zwiebel?

ANHANG I.

HANS FOLZENS MEISTERGESANG  
VON ALLERLEI HAUSRAT

(NACH DEM COD. BEROL. GERM. 4° 414 BL. 373<sup>B</sup>—375<sup>B</sup>)

---



In Jorg Schillers meyen weis 9 lieder.

1. Ich gib ain ler dem jüngen man  
die zeitlichen diint heben an  
zw fligen e sie fliegel han  
dünd weiber nem  
sie werden zem  
als ich eüch singen wil —  
Armüt kumpt in gedrungen ein  
sie müssen alpet schuldig sein  
gewinen dar nach kindelein  
die sün aüf gat  
im haus kein prat  
der armüt der ist vil —

Ein ider sich bedenden du  
wil er in der ee haben rw  
das er hab was im dar gehor zw  
von geschir vnd hausrat  
in die stüben stül pendel merck das

bisch vnd bischbüch  
 hantlich gisfas  
 hantpeck kandelpret vnd pir glas  
 kopff vnde kraiß,  
 do mon drinckt auß  
 das selbig gar wol stat —

2. Randel vnd flasschen kulkessel  
 schiffelring waschpils laszedel  
 leuchter liecht scher vnd licht digel  
 loffel salczfas  
 ein engster glas  
 güttrolff triechter darbey —

Brieff an die went ein spiegel güt  
 kartten spilpret zw güttem müt  
 ein reissend vr da mit mon dütt  
 warten der stünd  
 mer dw ich künt  
 was hy nottürfftig sey —

So mon dütt in die küchen gann  
 heffen vnd krüg kessel vnd pfann  
 driffus prattpis müs mon alich hann  
 plaspalg ein rost ist sit  
 ein pratter vnd ein offen vor  
 ein abascar  
 cimet vür war  
 ein krüg mit effig laütter klar,  
 morser, stempffel offengabel  
 hackpret hackmesser mit —



3. Bamloffel feichpfan offentruck  
 da mit mons feir zw samen ruck  
 ein peffen in ein winckel schmück  
 [374 a] ein panczer fleck  
 da mit mon weck  
 den vnflat reiben dw —
- Rolloffel vnd alich ein falczfas  
 schüffel vnd deller klein vnd gras  
 haek peneck vnd peneck schab nit krat das  
 feierzeüg schwefel  
 macht ein feier schnell  
 vnd düres holcz darzw —
- So mon niln in das pad wil gan  
 ein früg mit laügen müs mon han  
 pattlich wisch düch vnd ein pad schwam  
 patpeck pat hüt ein strel  
 in den weinkeller dw ich streich  
 wein pir kraut oppfelmils gelseich  
 nach dem einr ist arm oder reich  
 merck vürpas acht  
 vnd weitter dracht  
 das dir die sach nit vel —
4. Ein forp mit ayren da zw haut  
 pratforp kesforb ein haffen pant  
 rot rüben wü man ir gewont  
 latwerig güt  
 auch hab in hüt  
 allerley spezerey —

In die schlaffkamer do ich schleich  
 der hat ein pet seüft vnde weich  
 rüet die nacht des seuberleich  
 irt die nit was  
 diez oder das  
 so schlafft ir also frey —

Ein stro sack spanpet vnd ein deck  
 ein deckpet wü es nit wil fleck  
 Schaw das in nit der winter weck  
 küs polster leyach mit  
 nacht schüch nacht haüben zimet aüch  
 wer dar on spart der ist ein gäüch  
 die mon zw notürfft dut gepräüch  
 ein prüncz scherben  
 drüen kisten  
 die sach hat gar kein pit —

5. Ein gwant kalter dar ein man düit  
 mentll röck hoffen hemet gut  
 schawben pelcz kittel vnd ein hut  
 gürtel hantschüch  
 daschen vnd pruch  
 weschcker paret dar pey —

[374b]

Was fünft dw in der drüen steck  
 von lecküch latwerig confect  
 da mit mon beglichen düit leck  
 silber geschir  
 düit mich nit ir  
 das stünd dar pey gar frey —

In der speis kamer müs mon han  
 prot keß salcz vnde schmalcz voran  
 visch flaisch arbis linsen vnd pan  
 reis prein gersten dar mit  
 hanthaber prey vnd weizenmel  
 kalk aschlag knobloch vnd zwiffel  
 hünner enten gens daubenn vogel  
 speck vnd retich  
 dar mit mon mick  
 besten wen es ist sit —

6. Nüch wirtt nement des kellers war  
 fasporer pipen zapffen zwar  
 vil kanden stantner ein wein rad  
 ein perber kraus  
 da mit mon aüs  
 ein heimlich drincklein düt —

Dan hat der messer aüch dar mit  
 verroret vil ich lobes nicht  
 schwefel weidasch wu es ist sit  
 vil gallat dir  
 da von hy mir  
 zw sagen nit ist müt —

Hy mit so kün ich auch herein  
 was alzeit notürfftig wirt sein  
 das hie zw melden in gemein  
 mon fint es alles feil  
 negber schniczmesser darff mon wol  
 so mon im häüs was peffern sol

vil schritter spen vnd auch die fol  
zangen vnd sag  
dorff man al dag  
schrot eissen vnd ein keil —

7. Hawen vnd schaiffel ein waschstock  
lendel schaff züber ein waschbrock  
ein pleyel vnd ein [375 a] garenrock  
ein haspel gütt  
scher fingerhut  
nadel elen alich bracht —

Von schwarcz vnd weißer farb ein zwirn  
vogel hündt faczen knecht vnd diren  
marckforb drackfrob vnd ein karniren  
vil ferczenlicht  
on die mon nicht  
gesicht wol pey der nacht —

Stangen mag mon geratten hart  
schwert messer spies vnd hellepart  
degen streich haf zw wider wart  
ein harnisch wol gepirtt  
auch was ider hant was bedarff  
nemlich es ist mir vil zw scharff  
ich ge recht her nach meiner larff  
ein yder sol  
selb wissen wol  
was im notürfftig wirt —

8. So das weib mit ein kindlein get  
grawen vnd freien ir zw stet

mancher ley lust sie nit verlet  
 ir leib get auf  
 wol hin und kauff  
 dein kynd was es bedarff —

Ein wigen want vnd figen fein  
 nymet die halben stüben ein  
 solt mon halt vngearbeit sein  
 ein wigen pand  
 das vogel gsanck  
 wirt manchem vil zw scharff —

So dan des weib geperen sol  
 wirt der mon gepeiniget wol  
 gar eilet heist mon in do hol  
 dy hebam müß er hab  
 aüch ander weiber pringen dw  
 so hat er weder rast noch rw  
 als lang pis mon im saget zw  
 wie es zw gat  
 das petten pratt  
 leich her ich las nit ab —

[375b] 9. Ein kinsmeit vnd ein kins pfenlein  
 milch mel lüdel schlotterlein klein  
 ein firhang der mus aüch da sein  
 gewechtes war  
 da mit mons nachs  
 freüziget vnde sicht —

Erst hebt sich gries gramen der zen  
 dy kellerin geit zw versten

leich her ein knacken oder zwen  
 wein müß man han  
 der arm müß dran  
 wie er die sach auß dacht —

Hat einer dan kein hinder hilt  
 vür war die sach dy wirt nit güet  
 scheüczlich sehen nit helffen dut  
 rock mentel gen da hin  
 die lossung klumpt vnd laufft nit Ier  
 wirt manchem armen vil zw schwer  
 frew dich der zinst get aüch da her  
 es hat kein spar  
 das ich manch iar  
 aüch inen worden pin —

---



ANHANG II.

HANS SACHSENS SPRUCHGEDICHT  
«DER GANTZ HAWSRAT»

(NACH DEM HANDSCHRIFTLICHEN FÜNFTEN SPRUCHBUCH  
DES DICHTERS, COD. GERM. 2° 591  
DER KÖNIGLICHEN BIBLIOTHEK ZU BERLIN BL. 100—103)

---



## Der ganz Hawsrat

[A] Is ich ains tags zw dische sas  
mit meim gefind das fruermal as  
kam zw mir Ein junger gesel  
Ganz Gillent mit grosem geschel  
Vnd pat mich ich solt so wol than  
Des tags werden sein Hayrath man  
Ich antwort im wo oder wen  
Er sprach ich solt nur mit im gen  
Es wer vorhin wol halb geschehen  
Da ward ich wider zw im jehen  
Wie Gilst, es wirt dir noch zw frue  
Wen du versuchst Angst, sorg vnd mue  
So in der E liegen verporgen  
Er sprach ich las die fөгel forgen  
Die müesen in dem wald umbfliegen  
ich sprach die lieb thuet dich petriegen  
Vnd plendet dich in diesen sachen  
Die E wirt dich wol forgen machen  
Er sprach warumb das west ich gern  
ich sprach dw wirst palt innen wern

in dem haushalten mit dem hausrat  
 Er sprach wen man zwo schüeser hat  
 Vnd ainen löffel oder drey  
 Ein hasen oder vier darbey  
 Des kan man sich gar lang petragen  
 Ich sprach ich wil dir's anderst sagen  
 Es gehört vil hausratz zum haushalten  
 Wiltu es anderst recht verwalten  
 Den ich dir nach einander her  
 Erzelen wil doch ungefer  
 Erstlich in der stueben gedenc  
 Muest haben disch, sessel, stüel vnd penck  
 Bandtpolster, kües, vnd Ein faulpet  
 gieskalter vnd ein kandel pret  
 Hantzwehel, dischduoch schließelring  
 Pfanholz, löffel, deller, knepferling  
 Krawsen, Engster ein pierglas  
 Rütrolff, drichter vnd saltzfas  
 Ein küelkessel, kandel vnd Flaschen  
 Ein pürsten gleser mit zw waschen  
 Lemchter, putscher vnd kerzen vil  
 schach, karten, würffel vnd pretspiel  
 Ein reisende vr, schirm vnd spiegel  
 Ein schreibzewg, dinte, papir vnd siegel  
 Die wibl vnd andre püecher mer  
 Zw kurzweil vnd sitlicher ler  
 Darnach in die knechen verfüeg  
 Kessel, pfannen, hesen vnd krüeg  
 Drifus pratspies gros vnd klein  
 Ein rost vnd pretter mus da sein  
 Ein wüerz püchs vnd ain Esich was

Mörser vnd stempel auch vber das  
 Ein laugn vas, laugen haffen vnd zwo stürzen  
 Zw fewres not ein messen spritzgen  
 Ein fischpret und ein riebeisen  
 Schüffelkorb, stürzen spicknadel weisen  
 Ein Hackpret, Hackmesser darzw  
 Salzfass, wermpfannen Senffschüssel zw  
 Ein fuelbrichter ein Durchschlag Eng  
 Faimlöffel vnd kolöffl die meng  
 Ein spülstant panczerfleck darpen  
 Schüffel vnd deller allerley  
 Pleß klain vnd gros ich dir nit lewg  
 Schwebel zuinter vnd fewer zewg  
 Ein fewer zangen Ein ofen früecken  
 Das fewer pöcklein zw hin schmücken  
 Ein degel, plaspalck, offen vor  
 Ein offen gabel must haben vor  
 Rin, spen vnd holz zum fewer frisch  
 Ein pessen, strowisch und flederwisch  
 Auch mustw haben im vorat  
 in der speisfamer frue vnd spat  
 prot, kes, ahr, flaisch vnd schmalz  
 Fisch, öpfel, pirn, nüz vnd salz  
 pachen flaisch, durr flaisch vnd speck  
 latwergen, leckuchen vnd andren schleck  
 Rosin, mandel vnd weinperlein  
 Was man sunst macht im zucker ein  
 Zucker, Confect vnd specerey  
 Wüerg, rotrueben auch darpen  
 Knoblach, zwibel vnd abschlag  
 peterlein, retig nüekt man all tag

Linsen, gersten vnd Arbes gel  
 Hirs, reis, Haiden vnd wazzen mel  
 Hünr vend gens, Entn vnd sögel  
 Die machen die gest frölich vnd gögel  
 Ein aufheb schüesl, Ein zwleg deller  
 Nun must auch haben in dem keller  
 Wein vnd pier ie mer ie peffer  
 Ein schrotlaitter vnd ein dameffer  
 Ein faspörer mues auch da sein  
 Ein roren vnd ein kuerlein  
 Ein Stentlein vnd Etlich kandel  
 Weinschlauch vnd was gehört zun handel  
 Sawr krawt, payrisch rueben vnd weis rueben  
 So die alten in fant ein grueben  
 Wilt nun in dein schlafkamer gen  
 So mues darin Ein spanpet sten  
 Mit Strosack vnd vnd ein Federpet  
 Polster, kües, leylach vnd deckpet  
 Deck, prnngscherben harnglas ain petuch  
 Nacht hawben, pantofel, nachtschuech  
 Vnd auch ein druchen oder zwu  
 Darein man wol peschliesen thw  
 Gelt, Silber gschirr von pocalln  
 Alainat, porten, schewrn vnd schalln  
 Die ding gar wol thünd in dem alter  
 Auch mustw haben ain gwant kalter  
 Darein dw hencckst, rock, mantl vnd schauben  
 Rittl, pelz, Hosen, wamas vnd hawben  
 Hemat, piset, huert, flaidier vnd stauchen  
 Auch was man zw dem gwant mues prawchen  
 Ein gwantpuersten vnd ein gwantpesen



Bißn ist almal gut drin gwessen  
 Auch muest sunst haben in gemein  
 Bil Sawstrak in dem Sawse dein  
 Darin man deglich flick vnd peffer  
 Ein segen, neber vnd schnit messer  
 Hamer, negel, maisl vnd zangen  
 Hobel, hantpenhel ein laitren hangen  
 schauffel hawen vnd art nuegt man gern  
 Ein rechen, schlegel vnd ein latern  
 Auch werckzewg mancherley vorat  
 Zw dein handl in dein werckstat  
 Den selben kan ich dir nit zeln  
 Dw wirst dirn selbert wol pesteln  
 Auch muestw haben knecht vnd maid  
 Die selben leg, trendt, speis vnd klaid  
 Darzw ein hünd vnd auch ein kazen  
 vür die dieb, meus vnd auch die razen  
 Auch muestw für dein maid vnd frawen  
 nach einem spinredlein umb schawen  
 rocken, spindl vnd Haspel guet  
 Scher, nadel, Eln vnd Fingerhuet  
 Ein schwarzen vnd ein weissen zwirn  
 Marckorb, dragorb, fischack, kernirn  
 Auch mues sie haben zw dem waschen  
 Sawgen, saiffen, holz vnd aschen  
 Muelter, waschpock vnd zueberlein  
 gelten vnd scheffl gros vnd klein  
 Waschbisch, weschplewl vnd stangen  
 Daran man thw die wesch aufhangen  
 Leilach, küszichen vnd vnterhem  
 Halschem, facilet, goller nach den

Wen man den in das pad wil gan  
 Ein krueg mit lawgen mues man han  
 Padmantl, padhuet vnd Hauptuech  
 Beck, puersten, kamb, schwamen vnd pruech  
 Get dan die fraw mit ainem Kindl  
 So dracht umb vier vnd zwanzig windel  
 Ein furhang vnd ain rumpfel kes  
 Weck, kes, vnd vbs zw dem gefres  
 Ein kintpet pet, dem kind ein wiegen  
 Als den so muefst im stro dw liegen  
 Das kind die halb nacht hören zannen  
 Muefst haben milch, mel vnd kindspfaunen  
 Ein kindsmaid vnd ein lüdelein  
 Erst geh ueber den pewtel dein  
 Die Hebam mustw zalen par  
 Die kellnerin hat auch kain spar  
 Wie sie dirz gelt vertragen kan  
 Darnach gieb ir auch iren lon  
 Darzw pezal auch knecht vnd maid  
 Dröpfel schuld dund dir vil zw laid  
 So get die loffung auch daher  
 Der Hawszinst lawft dir auch da her  
 Kanstw solchs alles nit Erschwingen  
 muefst im versetzten don den singen  
 schaw in solcher armuet vnd mue  
 manch jung Euolk in irer plie  
 Vnd irem jungen pluet verderben  
 in armuet pleiben pis sie sterben  
 So hab ich dir zelt aufgesundert  
 Des Hawstraß stueck pis in drey hundert  
 Wie wol noch vil ghört zu den dingen

Drawstw dir den zw wegen pringen  
 Vnd darzw weib vnd kind erneren  
 So magstw grewffen wol zw Eren  
 Drumb pdenck dich wol es ligt an dir  
 Da hueb er an vnd sprach zw mir  
 Mein lieber maister Hans ist das war  
 Wil ich gleich harren noch ein jar  
 Bis wider kumet die Fasnacht  
 Ich hab es nit so weit pedacht  
 Das so vil in das Haus gehört  
 Die lieb hat mich plent vnd pedört  
 Weil ich pedacht in meinem herzen  
 in der E wer nur schimpfen vnd scherzen  
 Der dremen ler sag ich euch danck  
 Ich antwort im es ist mein schwand  
 Darumb magstw thun was dw wilt  
 Den haufrat hab ich fürgepilt  
 Zw warnung dir vnd jungen leuten  
 in dremen darmit zw pedewten  
 Das man fürsichtig hayraten sol  
 Den vnkost vor pedencken wol  
 Auf das kein nachrew daraus wach  
 So spricht von Nurenberg Hans sachs.

Anno salutis 1544

Am 12 tag Decembris





# Von allem thawkrach



Welch armer sich zu See wil lencken  
Solt sich alweg vor wol bedencken  
Was man als haben mus ins haus  
Des ichein teil will ecken aus  
¶ Zum ersten girt man die stuben gerit  
Heyd zu der nottaufft vnd zu eren  
Darin man nicht geraten kan  
Stuibenek vnd sidel mus man han  
Tischtuch zwaheln vnd faciliter  
Giffas hantbeck en vnd kandelbret  
Flaschen kandel zu bir vnd wein  
Röpff gewes vnd glas zu schencken eyr  
Sturz birglas ein becher darbey  
Welch man bedarff das es do sey  
Kälkessel misch kandel gispeck  
Schüsselring waschbursten glas deck  
Loffel saltz faß ein fliegen wedel  
Bueffan die wand vnd ein laßgedel  
Leuchter liechtscher vnd ein liecht digel  
Ein reysene ör vnd einen spiegel  
Spilpret wöffel vnd ein Karten  
Was kan alzeit nuzer arbeit warten



Drehter engster kutteroff die man  
 Fur die zügghen drunck muß hat  
 Vogelhaus vogel hacken der want  
 Dis sine der stuben dinck benant  
 ¶ So man den in die kuchen dreit  
 Czimbr dieser hausrad wol mit  
 Töpff sturzen kessel pffannen  
 Ob man nicht reglich wil drum zammien  
 Dreyfuß blaßbalgt bratspis rost  
 Nus man auch haben was es kost  
 Ein kesselhengel vbers feur  
 Sast wer oft warmes wasser teur  
 Hackmesser stuckmesser hackbret  
 Wer nicht koch vnd schaumlöffel het  
 Bratpfan reyßeisen durchschlack  
 Der wer geseumbt manchen tag  
 Möschel strempffel reißscherb reißtuch  
 Fleischgelt salßfaß ein essig krag  
 Hasen gabeln vnd ofenfrucken  
 Ofengabeln das fwer zu rucken  
 Hasßbesen vnd ein besens mber  
 Do man allnachte den hert mit ker

Ein spilgelt zimbe auch wol farwar  
Ein breeder vnd ein owen rot  
Ein panzer fleck mus man auch haben  
Vnd zu der hacketbenck ein banck schatz  
Schussel teller von holz vnd zin  
Schussel vnd teller korß zu yn  
Auffhes schusseln vnd zu leg telles  
Das man bey gesten schies kein feller  
Senff vnd salzen schusseln klein  
Vnd zu larwergen das stet rein  
Auch schwebel feurtzeng spen vnd kien  
Dochholz vnd schlusßen ist die sin  
Behent ein feur damit zu schurn  
Sulchs in die kuchen sich geburn  
¶ Vorch ich in die speyßkammern kum  
Nach andern ding zu sehen vmb  
Die man zu der natung mus han  
Brot kess salz vnd schmalz zu uoran  
Allerley fisch mancherley fleysch  
Vnd kuchen speis wie ich die heysß  
Von etweyß reis hirs kern vnd linsen  
Darmit man stet dem bauch was zinsen

Auch sint zu der narung nit sel  
zeyd gerst habern vnd weytzen mel  
Von kreutern Kol mangolt vnd penet  
Salat vnd was man sich gewener  
Knoblach aschlauch tzwiffel vnd kren  
Senff salzen rechtig als ich wen  
Züner enten gens fogel vnd rauben  
Klein vogel darvon zu kluben  
Beid gam vnd vild auch spezt vnd eyer  
Wan man gar hart geret der tzweyer  
Kestorß Brotkorß ein haffen bant  
Kor ruben hat man yr gwant  
Von weychsel vñ von weinber latwenge  
Noch eins kan ich nicht wol vorbergen  
Ein puchs mit allerley spetzerey  
Darnit man gilbt fisch fleisch vnd brey  
Vnd was geschlecht man haben wil  
Ziemlic sey der dinck auch ein tzil  
¶ Vorth ich in die schlafft amer schlech  
Wer dan ein beth hat semfft vnd weych  
Der rut des nachts vil derster bass  
So yn nit yre diß oder das

Ein spanbeth vnd ein strosack dreyn  
Do oft die meuß außhecken ein  
Riß polster leylach decklach deck  
Ein deck beth wo das alles nicht kleck  
Pelzdeck schalaw vnd golter mit  
Ein himel dar ob wu es ist sitt  
Nachtschuch nachthauben zimpt auch  
Wer dar an spart der ist ein gauch  
Lechter bruntzscherb sint auch guth  
Truhentinsten darin man thut  
Hemd wamos kittel peltz vnd schaubers  
Söck zipffel baret huc vnd hauben  
Gurtelbeutel taschen vnd bruech  
wüschetucher neser vnd hendschuech  
Gewantkeltter leden pulper  
Vnd etlich bucher zimpt mit  
Rock mentel kappen was der ist  
Nach summers vnd winters frist  
vnd was sunst in den trahen steckt  
Pfefferküchen latwergen vnd confect  
Ich geschweig was ist von silber geschir  
Die manchen ym haus nitt fast yns

¶ Darnach was als ghort yns Bade  
Ein krug mit lawen ist nicht schad  
Bad sack Bad schwam ein heris tuch  
welchs man darff das man es her such  
Schemel Bad fleck Badlach Badbeck  
Stral Badhut kussen das man leg  
¶ Vort ich nicht in den Keller mach  
Ob nit ein truncklein folge hernach  
Im Keller darff man manch zu bueß  
Wein Byer Kraut ruben opffel nuß  
Birn qwittern Kesten messeln gleich  
Nach dem eyner arm ist oder reych  
Ein saure milch zu dem gebraten  
Kan man bey gesten hart geratten  
Vnd vil geschleox das man ein mache  
¶ Nun nempt des Keller zeuges acht  
Sas börer kuner zapffen hannen  
Stentner drichter flaschen kannen  
Wein leyter weinleger hebrigel  
weyn seyl probir krauß vnd liecht digel  
Weinror damhader vnd demmesser  
wan nicht verrun es wer vil besser



Ich main man deht ym sunst we gnugē.  
Mit schwebel vñ auß dem milch krukē  
Senff weid asch eyerclar vnd thaen  
An was man thut mit wasser zwagen  
Vnd wie sein weiter zimpt zu warten  
mit gschmalzē speck mit schwei schwar  
Mit saesse wurz mit glatter schmir (ten  
Do von nichts ist befolen mit  
Dann das man zu sehe in allen ecken  
Mit zangen klöpffel vnd fas decken  
Vnd alles meß geschir sein verhanren  
Vnter setz schusseln spunt vnd stanten  
Der man hart eins geratten kan  
Ob man an nicht wil mangel han  
¶ Item ich aber weiter singē  
Czu melden sunst gemeyn dingē  
Holz koln spen scheyter art vnd beyt  
Anhaw schiohack schlegel vnd keyt  
Hörer vnd nebigher darff man wol  
vñ d bübercy vil so mā etwas bessern sol  
Schnitmesser schnitzer hämer zangen  
Negel ein zu schlan vnd hraws zulangra



Ein sege ein hößel zimt dar key  
Wil man entleyhens wesen frey  
Man darff auch leitern schauffeln hawe  
Schaff wannen güßer do die frawen  
Zeglich ein demen knorzen vnd sudeln  
Waschen banchen laugen vnd prüdeln  
wasch stöck wasch treck mulde vñ blwel  
Garnrocken haspel stranck vnd klwel  
Scher eln nodel fingerhuet zwirn  
Fogel hunde kazen knecht vnd dirm  
Marckorp drachkorp marck sack kainie  
Gollicht vnd wachs licht an die wye  
Des nachts mit nicht vns lönen geregen  
Schwert messer spies brot messer degirn  
Screythack worpbeil kunttel vnd stanz  
Do allerley wirt an gehangen  
¶ An was man auff die böden legt  
Das von mir bleibt vnauß geect  
Vnd man zu roß haben mus  
Vnd in die gerten manch gubaus  
Welchs man den reychen als zu mist  
Do ven man wasnung hienich ist

Zuch was yedes hantwerck bedarff  
Solchs zu erzeln wer mir zu scharff  
Wan yedem sein recht zu geburth  
Dormit. ich gar vil zeit vorlor  
¶ Dan so das weib mit einem kint gehet  
Graw vnd vntrewe yr zu stet  
Wirt schwer vnd rossen schluchtsich tragt  
Wer glaubt das sey ein trid nit weg  
Höcher dan vor zwen oder drey  
Vnd gewint so manchen glust darbey  
So die geburt dan neht er zu  
Wol auff das man zu richtung thu  
Mit kauffen was das kind bedarff  
Das oft eym armen ist zu scharff  
Ein strofack wigenband ein wygen  
Kan man hart in ein ecken schmigen  
Es stymbt die halben stuben ein  
Solt man darumb vngearbeit sein  
In die kamer ein wiegen banc  
Darauff sich hebe dz nachtigal gesanc  
¶ So dan das weib geben sol  
Erst wirt der man gebeyniget wol

Mit eiln heist man yn holen die ammen  
Dan ruff den nachbewin zu samen  
Das man dem weib ein beystant thu  
Erst hat der man noch rast noch ru  
So langt biß man ym bingt die mer  
Ob es ein sye sey oder ein ehr  
Vnd auff ein gefattern weiß zu sinnen  
Vnd zu der kynttauff leut gewinnen  
vnd nach eynem püster erst vmb lauff  
das man sich furd er zu der tauff  
Ein badt mulde ein weste hemd  
Das yn vor der Le alles was frembde  
Kyndes meit ludel ein schlotterlein  
Milch muß mel digel mus da seyn  
Ein furchangt wu es ist der sit  
Weywasser wurtzgeweichtes wachs mit  
Do man nechtlich mit kreuz vnd weigt  
wie eß der man auß sint vnd dicht  
So muß drauff gen auß drauff gehore  
Dar durch er denckt ya wer ich dort  
Gewesen do der pfeffer wechste  
Do ich den hantschlag thet zu nechste

Jch wer dardurch hartkumen het  
Was sol ich weiter sagen mer  
Erst hebet sich gaisgramen der tzen  
Im gibet die kelmerinne tzu wofsten  
Gib her der frawen tzimbt kein bier  
Das man tzum ersten essen schier  
Ein maß wein bring wan sie ist schwach  
Vnd maynt ir schicken gut gemacht  
Do gehnt zwen pfennigt vngelts do hin  
Vnd eyner als bald dem wirt zu gewin  
An was er vmb festwasser geit  
Vn was gewichs mhr ins weyn suß leyte  
Die gesuntheit die ich dar in spire  
Mayn ich tuncel sie ein bier dar für  
Es wer vvilleicht noch also guth  
Hat dan der man keyn hinter hüt  
So wol auff bald zu den vngetaufften  
Jha wan in vier beym har flur rafften  
Er qwem sein vil leychter zu  
Wol auff schwer die losunge moign frü  
Do mocht dem teuffel erst vor grawen  
So hilffe kein hintern om frawen

Roet mantel kappen gen do hin  
Ich schweig des werckzeugs wā ich bitt  
Sein drei iar innen worden eben  
In iedem drei losung zu geben  
Ezwo den in den eyne den hern  
Als das noch mancher mag bewern  
Wan solt der ind mir vier gulde leyhen  
Must ich mich zwelfer werd vortzeyhen  
Vnd was fro das es darbey bleyb  
Ob er den wucher auch beschreyb  
Do wais ich nicht zu sagen von  
Vnd mein er sech mich dar fur an  
Das er der mungleich wol geriet  
Man seidr es hat kein end noch nit  
Frew dich der zins get auch dahin  
Suge yn an yeder hant ein ber  
Das ym das blut aus den negeln dring  
Er meint das ym vil bas geling  
Das iar get hin der zins der me  
Doch ist ein haus wirt offt so gut  
Das er nit mer nymbt dan do ist  
Vorget ym des andern lenger frist

Jdoch thun sie in vber schnellen  
Dan Kurtz ich warn all arm gesellen  
Gliehen gros zins er wechset reglich  
Vnd mache man nur die wirt mit reich  
Der mancher ein gewissen hat  
Ein gans qwen von eytm wolff so dras  
Wo bleibe dan meyde vnt knechtes lon  
Die yn vor alle dinck wolen han  
Tun dar ich will mich des enden fleyssen  
Ehe es sich weiter ein wirt reyssen  
¶ Darumb von der materia nitth mer  
Dan welcher atmet gefel stelt in die See  
Ist ynt vorhin wol ynt wirt darnach wee  
mag er so lern zu vorā schreybē lesen wer  
Dem get vil sach dester leicht zu (d3 kan  
Dan lern ein hantweeck was er thu  
Darmit man sich begamit en  
Vnd weiß vnd kint wiß zu nemn  
Vnd dien getrenlich wo er sey  
Im wose der nutz zu letst selbst Bey  
Vnd wis es gee auff ader ab  
Das er ein weß gewandert hat



Umb das er etwas bring zu lant  
Das sunst darhyn ist vnbekant  
Wan mancher mit eym stuck auff künde  
Das ym fort.hin sein lebtag frumbr  
¶ Darnach rat ich den dyrn des gleycher  
Wöln sie armut vñ schäden entweychen  
So soln sie haben alweg yr zuflucht  
Ez warer scham vnd steter zucht  
Geben sich nicht bey zeit an wein  
Noch zu genesch wie das mug sein  
Ezich sich nicht schluchtsich sey nit faul  
Vnd las kein bos wort aus dem maul  
Flich spot redt vnd al böß nach klanc  
Das man nicht ergers auff sie gedenc  
Vnd fleis zu kochen sich al tag  
Das nicht d schaur beym herd erschlaß  
Dan wolche wol eyn kauffen kan  
Vnd kocht das man genuck hat dran  
Vnd ordent al sach wol ym haus  
Vnd trag nicht merlein ein vnd aus  
Die folgen meinet trewen ler  
Vnd dācken hans folgen balbyer



# Hie in finstu zū einē nūwē Jar

Einen Ansrat den hon ich dir sūr war  
Vß der nesten Meß für ein Krom gebracht  
Nim es yetzund vergüt vnd nit veracht  
So wil ich zū nest baß an dich gedencken  
Vnd wil dir etwas vil bessers schencken.





**D**u hör meyn früntlichs lieb als du mich hast  
 Offt vnd vil gebete vmb ein Krom gar fast  
 Zu bringen von der Kirwyn oder mes  
 Vnd sörchtest abweg das ich dyn vergess  
 Man glaub mir fürwar das ich getrülich  
 An dich gedencke als oft ich dich nur sich  
 Vnd das du da auch habest die wale  
 Zu nemen alles das dir genale  
 So bring ich dir hie mit gutem müre

ii



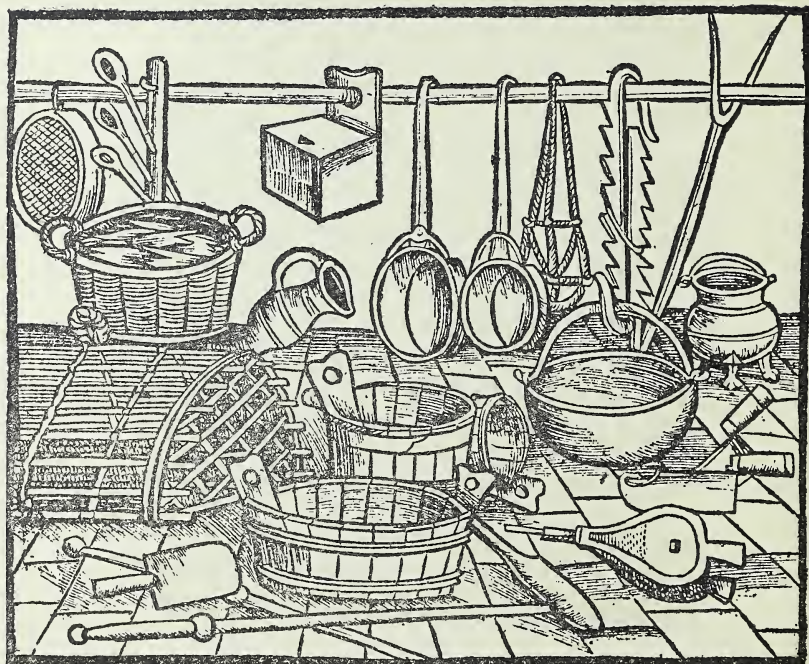


Eine hübschen Außrat den nim für gütte  
Leben yetzant zu einem nūwen Jar  
Vnd was ich dir wünsch dz werd ouch war  
Ob dir dan hie nach etwas mer gebrest  
So wölfest doch dieses Jar thuon das best  
Bis ich ins Tiberland gen Franckfurt far  
So bring ich ir villicht ein andere War  
Dan letzt ich dir ein Bürde besem bring  
Feg vnd ker schön dz Fuß/wüsch es gering  
So kan man dein sal Negt nit er kenen  
Ob ich dir vileicht frömd Gest würd senen  
Samit das du sie habst deßst bas zu kenen  
So wil ich dir hie dein Außrat meeren  
Vnd bring dir fürtücher grobe vnd rein  
Vnd zwen schüsselkorb die synd nit zu klein  
Dar inn Schüsselen/Teller vnd ouch Kar  
Groß/clein Suppē vnd Brylöffel ein par  
Des gleichen ouch die Pfannen zu dem Bry  
Hesen/Krügg vnd Bumpelfeslin dar by  
Dar in man Kess vnd och den Ancken macht  
Vnd ouch das Löffel korblin nit veracht  
Dann dar in stecken vil der schöpffer güt  
Da mit man mancherley Speiß essen tüt  
Duch ein Pfantryfuß vnd ein Ribysen  
Ein Leiter die dich düt zu de Speck wyse  
Der da hanget oben an dem balck  
Zwen örin hesen vnd ein hülzner Schalck



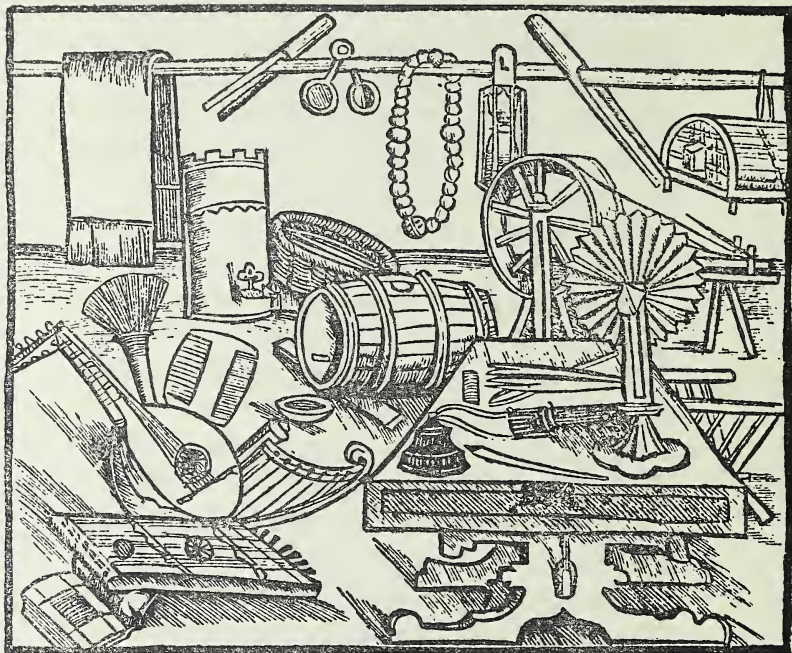
Den mag man wol zu Fisch sieden bruchet  
Vnd zwo Gablen hörend in die Kuchen  
Vnd die dritten bruchet man zu dem Hey  
Ein eyserin pfenlin dritw oder zwey  
Ein Hasen reß vnd dar zu ein Saltzfaß  
Ein Hael vnd ein Kessel der ist vol naß  
Vnd hanget mit Wasser ob dem fuer  
Ein Höinerkorb bring ich dir och zu stüer  
Dar inn wier Gensß vnd Enten nesten  
Och ein Blasbalck mache dz für vff glesen  
Sar mit so wörmt man dan die Bad Bütten  
Züßer vnnnd Kübel vol in die mitten  
Sar in man dan das wasser züßer trag  
Vnd ein Krüg zu 8 Lougē dz man zwag  
Zwen bilgersteb vnd bschlagē Brotkörb güc  
Ein hülzi Schlag damit mā weschē die  
Ein rundes Sip zu rittern was man wil  
Ein Löffelgürt mit ieren Löffeln vil  
Vnd ein Kolben gehört zu dem Wörfelstein  
Zwey Hackmesser nit zegroß noch zeclein  
Sa mit mā das Krut vnd fleisch düt hackē  
Ein fürblas die blas zu beiden backen  
Zwen Dryspitz die zu bruchen in gemein  
Zinin schüsflen vnd blatten groß vnd clein  
Ich bring dir och häffenteckel gar vil  
Die mag man wol brechen wan man wil  
Ouch beschlagen Eimer zu dem brunen

Vnd hab ich mich dan hie recht besunnen,  
 So bring ich dir schyb vnd ketten damit  
 Vnd ein Wasser stendel mit einem lydt  
 Glasürte Pfennlin dieß vnd auch flachen  
 Sar inn so wöller wir die Eyer bachen  
 Ein Isopbesemlin vnnnd auch ein Schab.  
 Da mit so seg das vnsauber herab  
 Ein vngend Senffmül vn ein mörselstei  
 Ein Büchschragen vnd zu den Spen ein zeyn



Zwen Brunnen Kessel vnd ein Kesseling  
 Ein Wasser pfañ ich dir ouch dar zü bring  
 Sie etlich Bollen oder Gatzennennen  
 Des Strichruchs bedarffstu dich nit schemē  
 Das wir den Pfeffer dar durch rün trybert  
 Ein Sißbeckin darinn nüt düt bliben  
 Ein Bütel vaß vnnnd ein Klyen tonne  
 Ein essich krüg den stelle an die sonne  
 Ein kegriße die hencck vff an den ranch  
 Zü kess vnd würsten vnd ouch zü knoblauch  
 Ein bratpfanē/rost/Spiß vñ knechtlin güt  
 Ein Trichel ysen buuchstu zü der glüt  
 Ein Liechterform mit allen ierm plunder  
 Stes Wörmysen vnd Narten dar vnder  
 Hang/vnd och Schür ysin zü dem Tygel  
 Ein brennysin zü zeichen wie dyn Sygel  
 So mit magstu zeychnen als dyn Geschyr  
 Das zanclysin lüg vnnnde nit verwir  
 So mit magstu vil kurtz wyl vertriben  
 Pappyr dynt vnnnd federn güt zü schryben  
 Bymß vnd firnyß santbüßlin vnd lyngal  
 Styler Griffel Wachstaflen breyt vnd schmal  
 Darzū ein Schrib tisch der ist recht gefiert  
 Mit seynen Ledlin fast wol geforniert  
 Dar bey ist penal vnd ouch Calamar  
 Schrybmesser Scherlin der yedes ein par  
 Orgriffel vnd scharpffe Dagen Zengel





Wild vnd auch die zamen Feder kengel  
 Hocken / schrüblin vnnnd Nagel an die wend  
 Zu machen wider vnnnd für an alle ernd  
 Duch ein küwer zeüg / stein / stabel vnd zund  
 Vnd die schwebel kertzlin ligent besunder  
 Spielnadelen vnd ein gütten speiß Schanck  
 Ein küschin Fensterlin das ist fast lanck  
 Ein liechter schirm vnd ein zalpfening Brett  
 Ob yeman kenne der Gelt zu zalen hett

Das du es damit nit detest hindern  
Winthalb darffstu dich des nit bekymern  
Vnd bring dir ein Ball mit ierm Fütterfaß  
Ein schöne Spiegel vnd ein Wasserglas  
So magstu dir den harn lassen bsehen  
Durch ein filtzhüt als oft ist geschehen  
Einen Schömlöffel der hat vil löchel  
Ein klein Ambößlin vff eynem Blöchel  
Hammer vnnnd Zangen Börlin vnd Klägel  
Ein Brech/eyn Hechel die ist vol Agel  
So mit machstu daz werck vñ den flasz reyn  
Kunckelen vnd wirtē vñ Spindlen Eley  
Dar zū eyn hüpschen Kunckel brieff gemolt  
Wie Bylden syn vnde von schönem Golt  
Doch so müßtu eyn Pater noster han  
Eyn vergulden Byßem apfel groß dar an  
Vnd sunst schöne Zeychen Corallen Endöpfen  
Eyn Guldiner Ring mit Löwen Köpfen  
Vnnnd etlich Glat/ vnde etlich gewunden  
Eyn Bedebüchle das Hüpsch yngebunden  
Das du hin zū der Kyrchen mit dir Treyst  
Eyn büch Pultum dar vff du och leyest  
Seyn Cronicken Bibeln vnd Legenden  
Vnd andere Bücher zū deyn Henden  
Ser bring ich dir vil güt mit niwer Trüßel  
Dar inn Lyß gern vñ vil dz ist dyn Glück  
Vnnnd Leg sy vmb dich an vil end vnd Ort



San vil Bücher das ist der edelst hort  
Den da nyemans hoch genug mag schetze  
San man mag sich darinn wol ergetzen  
Zu vor vß so lüge mit gutem flyß  
Vnde des Narren büchlins nit vergyß  
Das doctor Brant hat vor yten gemacht  
Dar inn mag man wol wyßheyt haben acht  
Vnd dar vß Lesen was man ye wül  
Ich bing dir onch vil vnd gut Seytenspyl





Claffzymbel/ Harpffen/ Lutten/ vñ Gygen  
 Ein Orgel die da vertrybt das Schwygen  
 Schyt/Rotten/ Flügel vnd Psalterien  
 Zyncken Trometē Pfyffen vñ Schalmyen  
 Busonen vnnnd Böcken mit der Flöten  
 Vnd dar zu vō. Meß vnd Scheffin seytend  
 Vnnnd das Hemerlin do mit man es riecht  
 Lyechstöck/ Abbrechen/ vñ Kertzen liecht  
 Keffig zu Vöglen vnd ouch vogel stengel  
 Vnnnd zu Haselnüssen ouch eyn Zengel  
 So mit man sy dan senfft vff brechen mag  
 Vnde die Ten sparen am Fyertag  
 Benck vnd Lotterbet/ Schragen vnd Sessel  
 Stül/ Schemel/ vñ ouch eyn surachfessel  
 Och Schefft zu mancher hand an die Wend  
 Zu lüchtē ei Hirtzhorn hat wolzwēzig end  
 Das hencke dann mittel in das Gaden  
 Ich bänge dir ouch eyn Napff zu fladen  
 Ein Bürste eyn Zwaghub vñ ouch ein Strel  
 So mit reyn dyn houbt vñ der Lüse nit sel  
 Ein vmbgend Walholtz an die Stubentür  
 Zur Zwehelen die gat wider vnnnd für  
 Sar by ein Gießfas mit eym hüpschē henlin  
 Ein Messin Beckin vnd ouch ein Kenlin  
 So mit man Herren zu Tysch wasser gyt  
 Vnnnd ein subere Zwehel- ouch dar mit  
 Vnd dar an gar vil mancher hüpscher Trass

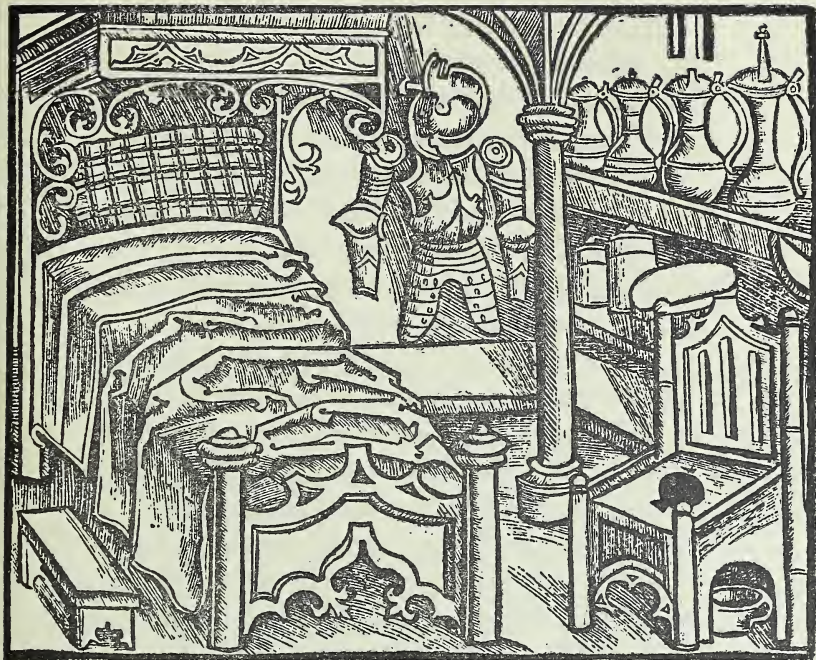
Ein Vley/Compass vñ och ein Strunglass  
Vnd dar bey auch eyn Astrolabium  
Der Sonnen zeychensyn zwölffe dar vmb  
Duch eyn Laßbrieff zeyget dir lassen güt  
Zur grossen Zehen in einem Filtzhüt  
Eyn Messene Zimpel auch eyn Lucern  
Gross vñ Kleyn Mess zu Weyßvñ zu Kertz  
Dar zu eyn Wannē St reychē vnd Scharen  
Eyn hangenden Wagen güt zu faren  
Sye Ross dye standt zu der Leren Kreyffers  
Zum Lym eyn Benselin vnd eyn Süpffers  
Eyn Würtzstein/Grösser/Lidern küssen  
Lange Pfulwē/Grülad/zwü würtzbüchße  
Dar yn man Pfeffer/vnd Negelen düt  
Imber vn symmet vnd auch Muscat blüt  
Vnd solch geschmeyo Weis kessin fein  
So man wedel vnd das Wiswasser düt in  
Sas Schüsselin vnde misch Kentlin klüg  
Vnd zu dem Boumöl eyn Grönen Krüg  
Silberin Köpff Becher vñnd Guldin Sas  
Kantē vnd Schalen vñ manch selze Glas  
Eckelch/Stachelch/Hoch Keng vnde wyt  
Vnd was man buechen soll lesu zyt  
Von Kanen vnd fleschen gross vnde klein  
Dar bei ein güten Trechter ich auch mein  
Löffel von flader vnd auch von Busse  
Ein Klüffellin das man die Nase

Vnd aller hand damit vff cloffen mag  
 Ein Garnwide / Haspel vñ ein Tisch schrag  
 Ein Hötelin da mit man die Würst fült  
 Vnd Clöglin siere damit mā Schnür trült  
 Vnd die Schnür macht an der Gagel remen  
 Ein Dazent bendlin die synd zū verbrenn  
 Ein Wacken steyn der in der Kachlen lyt  
 Dar an man wörmbet die Hende zū zyt  
 Ein Spylbret vnd ouchein Schachzabel spyl





Ein Wag ein Kinnnes vnd ein Pfeffermyl  
Kugel vnd Kegel/ Walen/ vnd ein Hart  
Böhring dry Würffel vnd sunst ein Laßhart  
Ein Schlüsselchnür hefftring vñ nadelwein  
Wachßstöckle/ Spynredlin vñ ein Metzsteyn  
Ein Zuckerledlin vñnd ein Leckbüchlein  
Den magstu des Morgens frü versuchen  
Er ist für die gesuntheit ser fast gut  
Ein Laßbinden vnd ein Lechelin zum Blüt  
Ein Bredigstülin vnd ein Stricknadel  
Zu Haben zestricken onch ein Wodel  
Alle Formen do mit man Kuchlin bacht  
Walhölzer vnd redlin mit den mans macht  
Ein Fgelsbalck der die Hund erschreckt  
Ein Tüchlin dar yn man die Gassen steckt  
Den Kinden/ Rüten/ Buppen/ vnd Ballen  
Stoßredlin/ Clöß/ Wüße vñ Rattenfallen  
Ein Bret dar off mā Wüß vñ suppe kreit  
Ein Pfanzholz da man die Pfannen off leyt  
Als dann das im Algöw mächer wol weyß  
So man im die Pfannen bringet so heyß  
Sar in sternichte Eyer vnd habern Brey  
Ein Krug mit Wasser ist onch offte dar bey  
Gersten/ Bonen/ vnd ein Kachelmüß  
Samit düt seynem hunger mancher büß  
Ein Gastmesser vnd onchein Satziler  
Das einer zu Tisch off der Achßlen het  
Vud das er die dischlagen nit beschyß

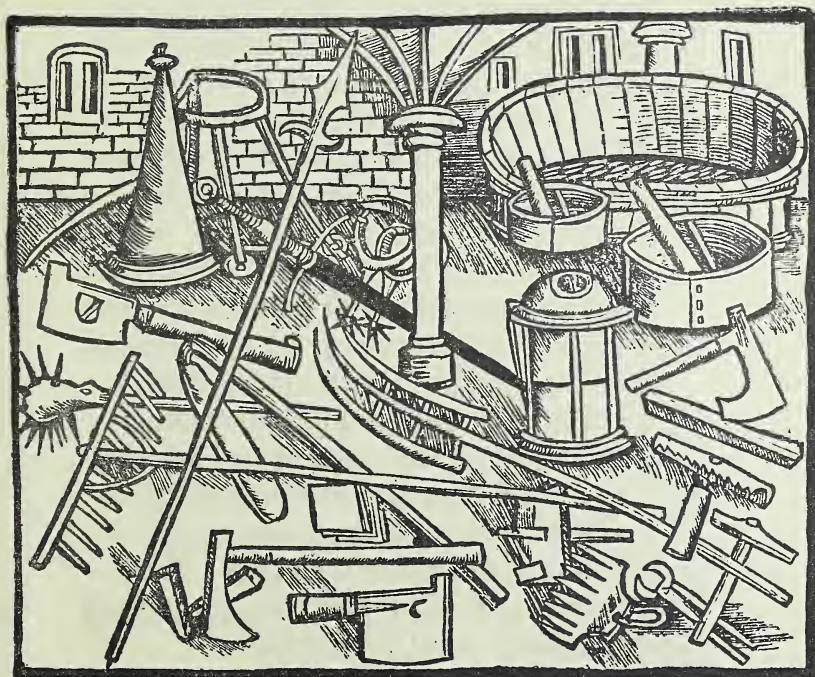


Ein gewand Besemlin von Fleynem rys  
 Ein hüpsch gespanē Spanbet dz wol geseylt  
 Dar für die Schemel vnd die Matzen getelle  
 Stroufack/ Bedt/ Küssen/ vñ die leinlache  
 Ein kachel ist gut Bünzlen yn zu machen  
 Vnd was einem not mag tün zu zeyten  
 So es den stüle nit mag beschryten  
 Vnd so im der buch villiche düt bleigen  
 Das es dez geschmack nach nit darff fregen

Sen Stül bedeck wol mit eynem Küssen  
Duch bring ich dir vil Latwergen blüssen  
Vnd sunst hüpsch Wurtz garten ich dir bring  
Sie stel für das fenster vmb gering  
Dar von so machstu dan ein Krentzlin schon  
Vñ wã du wilt zü dem Tantz dar mit gon  
Saran seind Blöimelyn vergiß mein nit  
Sie blügen Winter vnd in Summer zyt  
Duch allerley Vogel die da singent  
Vnd zwei wilde Reichböcklin die daspringe  
Affen vnd Werkatzen die machen lust  
Ein Papagey vnd auch ein Sittreust  
Arcken/Schryn/Kisten/Trög vñ Ledlin fyn  
Da legstu Kleider vnd Kleinter yn  
Ein güldner Güttel dir auch schier würt  
Mit ein Senckel lanc vñ ein schönē Bart  
Ein Hep Seges/vnd Sißlen in di Garten  
Trög/Trenckstei/Rechen vñ och süwnartē  
Hültzin Buchkapffen vñ Hasen lumpen  
Vñ heit schaffst hōw einen gantzen klumpen  
So soltu das geschir mit laßen riben  
Das nit der schmutze dar an tüg bliken  
Kinen Kröpff hacken vnd auch Mistberen  
Ein Roskamp/strigel/vñ ein pferd seherē  
Schwert/schweinspess/Tege vñ Hellepartē  
Vnd ein Sehermesser das ist vol sehardē  
Reß/Flachs/Breche/Schöb/vñ Röner nesten



Vnd fünff Gens eyer yn einem fester  
 Ein Weynleiter mit einem langen seyß  
 Die Strichzepflin findt man nit allweg seyß  
 Wan müß sy vß den spindelen machen  
 Ein öfelin ist güt zü fladen bachen  
 Vnd eyns dar off man vil der wasser bynt  
 Ein trot dar von byntmost vnd suroch rine  
 Kerch/Zeynen/Bänen/Wecke vñ schlegel  
 Eggt/Byßel/Karst/Howen/vnd pffegel



Ein Schnitzstück vnd ein Banck zü tragen  
Treigysin/Höbel/Borer/vnde Segen  
Vñ ei winckel mēß/zirckel vñ schwertz schnür  
Einē hußschlitten zü der Winter für  
Dar off ferstu des nachtes yn dem schne  
frürt dich schon so düt es dir nit fast we  
Su darffest dich ouch dar Ab nit klagen  
Sein Kößlin müß ouch vil schellen tragē  
Das selb das fröwet dan die iungen lappet  
Sye nement die von der Narren kappen  
Vnd sy hencken die dan den Pferdlin an  
Duch so müstu ein butzen anlyt han  
Das man dich nit solle kennen da mit  
Wie wol mancher der bedörfft seyn gar nit  
Er wer sunst on das ser genüg heßlich  
Ob er doch nit also verbutzet sich  
D ch bäng ich ein Rückorb vnd Wurmyn  
Ein schwinggertē macht die Fuß ab rysen  
Ein Kröwel/schnitz messer/vñ Böw spätzē  
Ein Krutkerblin volen iunger Katzen  
Ein schönes hündlin das hat lang zotten  
Ein Korb mit rüb noppen sint gesotten.  
Sie wend wir dan yn den kumpost legen  
Sie selben soltu nit an werden regen  
Bitz das sy dir in wol ersuren ouch  
Mit weckolter/Wat Eymich vnd surouch  
Höp/Volleyen/vnde Hörerich

Lym rüeten/Cloben/Hütten vnd ouch flüch  
 Es synd Lerchen/Suben/ od Schwalmé  
 Wurffgarn zü fischen vnnnd zü Salmen  
 Duch Gruppen oder Kopten vnd wyß fisch  
 Grüdelen/Steynbyß/Schlyen/vñ Kynfisch  
 Brestmē/naßen/Kressen/wreps/vñ rackfisch  
 Kencken/Eschen/Bersich vnnnd schnor fisch  
 Pffellen/Röding/Bliccken/vñ züßelfisch  
 Kynhecht/wyerhecht/Lechs/Barbē/Weyfisch  
 El/Vünöcken/Leymparten vñ wyß fisch  
 Röttelen/Berlin/Alblin vnnnd stockfisch  
 Anfolcken/Koppen/Sryschen/vnd hering  
 Husen/Recken/Platyslin vnnnd bücking  
 Selmling/Wylling/schelig/vñ hüwerling  
 Kutten/Würkolbē/schmetterling vñ stichling  
 Duch zü Karpffen/hechten/Forhle Kressen  
 Vnnnd wiltu gern kleiner fischlin essen  
 Seren finstu wol vil zü strassburg weyl  
 Zü aller der zyt ein groß michel teyl  
 Duch wildpret vnnnd fogel yn gemeyn  
 Von wilden enten vnd sunst groß vñ kleynt  
 Krebs/Kysen/Flossschyff/rüder vñ krunchē  
 Schiff vnnnd geschyr wie man es sol bruchen  
 Wellen vñ wartolff/Schnür vñ ouch angel  
 An hußrat laß ich dir keinen mangel  
 Ein eychhorn das deyner dochter streychet  
 Vnnnd dir etwann vff den Schleyr seychet

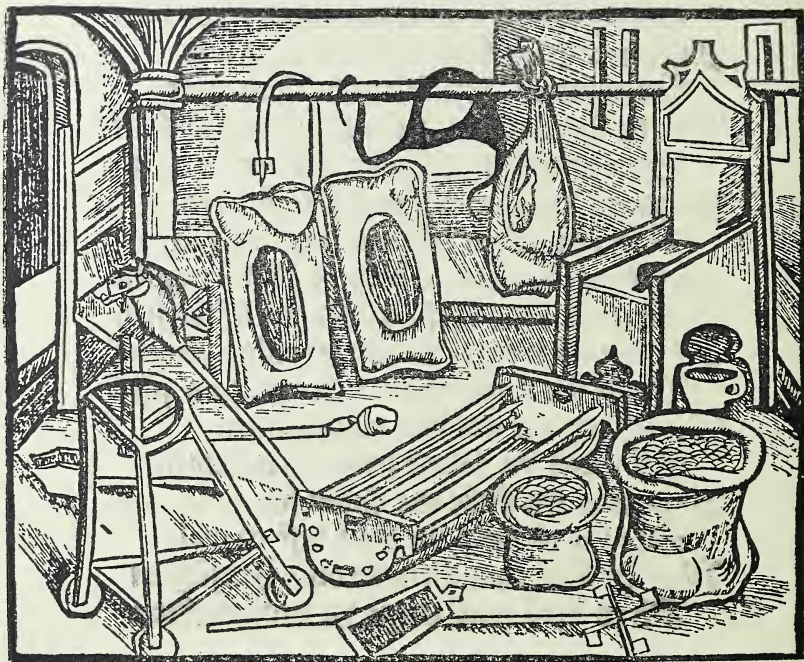


Ein Atzelenkessych bring ich dir ouch  
 Sar yn ein Atzel die bytet ein ganch  
 Sar zu ein Heher vnnnd ein Hetzen  
 Vnd ouch ein dülen die kan wol schwezen  
 Vnnnd ander der glychen seltzen vogel  
 Ein hapich ein müßkorb vnnnd dry logel  
 Sie soltu almal bruchen vff das felde  
 Vnnnd glust dich zu essen vnderm gezele  
 So ganggen Straßburg vff rüwern owenz  
 Da magstu yr bey tryssigen schowen  
 Ouch bring ich etlich arßwüsch die synd reyn  
 Da lüg vnnnd mach sy nit gar zu Eley  
 Sie möcht sunst gschehen als du wol weyßt  
 Da du dir den finger schyer alle bescheyßt  
 Nun gebißt dir nichts dann schindelteller  
 Sie bring ich da vnd ein sack mit heller  
 Thurnys/Groschen/Plaphart/vnd blancken  
 Ducaten/Kronen/Noblen vnd francken  
 Sar vmb kauf dir belz mentel hemd vñ rock  
 Schleyer/Stürtz/schürlitz/vnd sydine litz  
 Du kerst dich on das nit an predig gschwetz  
 Ich bring ouch berlin zeyn vñ ander gsmyd  
 Trafen vnnnd gebend alle klar von syd  
 Sammet/Dammast/Saffet vñ kermesyn  
 Schamalet/Burset/vnnnd ouch arrass feyn  
 Güte füter mit zobel. vnnnd hermlin  
 Von marder vñ Dehe/Itys vnnnd Luchfür

Von Ottern / Lepart / Biber / vnd Füchsin  
Vō Küniglin / Wöschin / vñ auch Eilwemen  
Ich kan es nit wol alles genennen  
Zu vor vß vil kostlich edel gstein  
Saphyr / Smarackden beyde groß vnd kleyn  
Pallas / Topasion / vnd auch Kobyn  
Sramant / Karfunkel klar vō liechte schyn  
Ein Amatist vnd ein Gamahy  
Vnd auch allerhand heydisch werck dar by  
Sey wepp vō hanff / wollē / werck flasz vñ lyn  
Sa mit so süß deyn kysten / trög vnd schryn  
Duch so bring ich dir gar mancherley wyr  
Passuner / Welschwin / vnd Malnesyer  
Tramynner / Keynsal / vnd Romanyer  
Win de Curs / Muscatel / vñ Montflaschem  
Ser machet ein schlaffen hinder dem zun  
Pogener / Bryßgower / vnd Tteckerwyn  
Vnd den güten Elseffer von dem Ryn  
Duch deyn höw / strow / speltz / rockē / vñ weysen  
Gerst / habern / hysß / Linsen / vñ Erbeyssen  
Himper / Erbberen / Schisen / Eyrßen vñ wick  
Vund der gelychen manches seltsam stück  
Sie ich yetz nit wol kan all genennen  
Ich meyn du soltest selbs wolerkennen  
Was man ym huße me haben sol  
Das iar ist lang du befindest es wol  
Was du düst manglen vñ auch herest gern  
Vñ es doch noch lange zyt müst emberis



Het ich dir es nit gekromet hie mit  
In scriptis hie yn das verstaftu nit  
Es ist aber also vil gesprochen  
In leren hafen ist nit güt kochen  
Doch so ist es onch für treyffen güt  
Wer da wenig hat vnde vil verdüt  
Der behalt seyn hußrat nit die leng  
Ettlichem dem düt seyn hußrat so eng  
Er besorgt er werd sich dar an stossen  
Er laßt yn vß fyeren vff die strassen



Saltstu es nit recht es gerüwet dich  
Ich bring dir sicher ouch ein Badbüttel  
Bedet mit eyner Schoubin hütten  
Sarzü so müstu güte Krüter hon  
So würstu ouch schwyzen wol dar von  
Doch trinck vor von gebrentē duben kropff  
Das düt wol deynem magen vnnnd dem kopff  
Vnd machet deyn blüt sich Tempereyen  
Ich bring dir ouch güte Regels byren  
Kpfel vnnnd aller hande zü essen  
Der standgelten hab ich nit vergessen  
Sar ynnen wir kelten wollen den wyrt  
Der dunckt mich der aller best huftrat syn  
Ein Bog/vnnnd ein Becher tannen  
Ein Kumpost stendel vnd Glüt pfannen  
Ein glen vñ hädbüchß armbröst vñ windē  
Vnd ander geschöß wie mans soll finden  
Ein Küriß gantz/Helm vnd Zsinhüt  
Vñ ander harnesch hürnin Zsin vñ stachel güte  
Sartschē/schilte/pantzer/schürtz/vñ kragē  
Hunds kappett hat man ettwann getragen  
Vnnnd spitzige huben vß Engelland  
Duch bring ich dir Arm vnnnd beyngewand  
Das sol geschickt an den wenden hangen  
Vnnnd das federspyl stat vff der stangen  
Die beschmeyßen dir die wend vnd balcken  
Ich bring dir haptß blöfieß vnnnd falcken

Sperwer/Schmyrlin/Sprintz/Kutzē vñ Zlen  
 So mit so magstu dich wol kurtzwoylen  
 Rechselyl/Wiltgarn/zü Hirtz vñ zü schwynē  
 Ein Hasen garn vund Stebe zü zünnen  
 Wind/Jaghund/vogel hund/vñ ouch brackē  
 Vñ die leydthundt,die die spüre schmacken  
 Vogelgarn/Krucklen/Hawen vñ ouch pfe  
 pfelseyl/vnd flucksteb/zuck bald vnd nit sel  
 zü rephönern/Wachteln geschir vnd stryck





Vnnd das er vormalt türe hat kofft  
Das selbig dann durch den buch hin lofft  
Vnd lert seyn huß mit spyl vnde schantzen  
In Wyten hüßern ist gar gut Santzert  
Man sycht die fldch wol dar inne springert  
Aber noch eins das di ich dir bringen  
Des het ich bynahent vergessen gar  
Hett ich des Kindes nit genommen war  
Das mir nechtespat vff meyn gerer macht  
Der wiegen vnd des waghancles hab acht  
Der wagschnür/ Strosecte vñ auch d windel  
Gehören mer dann zu einem kindel  
Vnnd sind so reyn vnnd wyß gebucht  
Ir keyne wart vormalß ye gebucht  
Vnnd datzu ein Sydines decklachen  
Das hab ich Lürw aller erst lassen machen  
Ein Westerbemdin das ist Sydin von  
Zwey Rote schülin vnnd ein Beltzlin schon  
Ein Tennin zuberlin dar inn mans bad  
Seck es zu das im der Luft nit enschad  
Vnnd mach ym das Wasser nit zu warme  
Vnnd nym es dann wider an deyn arme  
Vnnd setz es dann für dich vff deyne schöß  
Vnd Sög es dann wole so würt es groß  
Senzeliere vnd mach es ein bömlin ston  
Ich bring ein Kerchlin da es lernt an gon  
Vnnd ein Gesprügel über seyn Köpffel

Weych biem vnnnd ouck gebraten opffel  
Sie küwe vnd weich vnnnd strych sie im dā yn  
Vnnnd setz zū dir ein fleisch mit gütern wyn  
Vnd drinck so mägst es deßt daß gesögen  
Vnd müterlyche trüw ym erzeugen  
Ein hültzen am vnd ein zyblecht kennel  
Ein Broecten schüssel/ vñ Bappē Pfennel  
So brock ym yn vnd ler es dan essen  
Duch so was mir dar zū nach vergessen  
Das Stülün dar vff es dan Kößlen sol  
Sie selber rößen schmecken nit fast wol  
Sein Süw vnd ferlin mößen da mit sich  
Nun damit hab ich gantz versorget dich  
Vnnnd dir deyn hufß also wol versehen  
Mit hufßrat das du selber müßt yehen  
Das es vff diß mal sy eben gnüg  
Da mit so brich ich yetzen ab mit füg  
Vnnnd das du ineyn mögßt allzeyt gedenccken  
So wil ich dir me vñ wytters schencken  
Meyn hertz vñ güten willen synn vnnnd müc  
Vnnnd behüt dich got hym hie recht für güc  
Wann du hast ein recht wol versorget hufß  
Et cetera Buntschüch es ist nun vß  
Vnnnd ouck was ich güts tün wünschē dir  
Des glychen wünsch du har wider mir  
So bringen wir glück vnnnd heil zū samen  
Ade comēda/ nun spüch du Amen.









